



Wirkungsbericht 2014

Schweizer

Entwicklungszusammenarbeit

im Bereich Klimawandel

2000 - 2012



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA**

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Technischer Bericht

Gaia Consulting Oy, Creatura Ltd., Zoï Environment Network

Konzept, Text und Layout des öffentlichen Berichts

Zoï Environment Network

gaia



Creatura Ltd



EDITORIAL

Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Entwicklung sind unübersehbar. In den Entwicklungsländern ist die Bevölkerung aufgrund weitverbreiteter Armut und mangelnder Resilienz besonders anfällig für die Folgen des Klimawandels. Sie verfügt über beschränkte Möglichkeiten, um auf die negativen Auswirkungen der Klimaveränderungen zu reagieren, und über geringere Selbsthilfekapazitäten. Die negativen Auswirkungen des Klimawandels gefährden Leben und Existenzgrundlagen sowie die in den vergangenen Jahrzehnten hart errungenen Erfolge bei der Armutsbekämpfung. Aus diesem Grund setzen wir uns in der Entwicklungszusammenarbeit mit grossem Engagement für die Eindämmung der Treibhausgasemissionen und für die Stärkung der Resilienz und der Anpassungsfähigkeit der betroffenen Bevölkerung in unseren Partnerländern ein.

Der vorliegende Bericht soll zeigen, ob und inwiefern diese Bemühungen erfolgreich waren. Externe Expertinnen und Experten haben eine unabhängige Wirkungsanalyse durchgeführt, die den Zeitraum 2000–2012 abdeckt. Dieser Bericht ist der dritte seiner Art nach den Wirkungsberichten zum Wassersektor (2008) und zum Landwirtschaftssektor (2010).

Der Bericht enthält eine Reihe wichtiger Erkenntnisse und Schlussfolgerungen. Es war eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, das breit gefächerte und vielfältige Portfolio klimarelevanter Massnahmen der DEZA und des SECO über einen so langen Zeitraum umfassend zu evaluieren. Der Bericht bestätigt jedoch, dass unsere klimabezogenen Interventionen bedeutende Ergebnisse erzielen und einen sinnvollen Ansatz verfolgen. Wichtiger noch erscheint uns die Tatsache, dass der Bericht einen deutlichen Trend zu erhöhter Wirksamkeit und zu grösserer institutioneller Expertise in Fragen des Klimawandels im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit feststellt.

Gleichwohl sind wir uns bewusst, dass manches noch verbessert werden kann, und darum werden

wir unsere Anstrengungen noch verstärken. Die Entwicklungszusammenarbeit ist nicht gefeit gegen Rückschläge und Enttäuschungen bei den Projektergebnissen. Deshalb brauchen wir gerade in einem so dynamischen Bereich wie dem Klimaschutz und der Klimaanpassung geeignete Massnahmen zur Risikobegrenzung verbunden mit einem regelmässigen Monitoring. Um grösstmögliche Wirkung zu erzielen, müssen zudem Aspekte des Klimawandels systematischer in alle Entwicklungsprogramme und projekte integriert und das Problembewusstsein sowie die Eigenverantwortung aller Partner gefördert werden.

Im Übrigen sind ein wirksamer Klimaschutz und eine effektive Klimaanpassung kaum durch punktuelle oder isolierte Massnahmen zu erreichen. Wenn die internationale Zusammenarbeit der Schweiz nachhaltig erfolgreich sein soll, brauchen wir ein kohärentes und komplementäres Engagement auf bilateraler und multilateraler Ebene, das die Synergien zwischen verschiedenen Interventionen und auch zwischen Klimaschutz und Klimaanpassung nutzt.

Durch den Erfahrungs- und Wissensaustausch im Bereich Klimawandel und durch die Förderung internationaler Massnahmen kann die Schweiz einen sinnvollen Beitrag zur Eindämmung der negativen Auswirkungen der globalen Erwärmung und damit zur Sicherung der Fortschritte bei der Armutsbekämpfung leisten. Angesichts der Ungewissheit künftiger Entwicklungen bedarf es zukunftsorientierter und flexibler Entscheide. Wir müssen verschiedene Optionen in Betracht ziehen und wirksamere Massnahmen und Instrumente entwickeln, um den Klimawandel zu bewältigen und eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen. Die DEZA und das SECO werden alles in ihren Kräften stehende unternehmen, um den Klimawandel noch stärker in ihre Portfolios zu integrieren, denn er spielt eine immer grössere Rolle für die Armutsinderung.

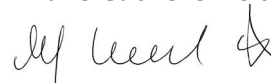
Wir freuen uns, Ihnen diesen Bericht vorzulegen, und wünschen eine anregende Lektüre.

Martin Dahinden



Botschafter
Direktor der DEZA

Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch



Staatssekretärin
Direktorin des SECO

INHALT

- 03 Editorial
- 05 Ergebnisse auf einen Blick
- 06 Das weltweite Engagement der Schweiz
- 08 Analyse des Projektportfolios
- 10 Wirksamkeit insgesamt

12 **Energie**
85 Projekte
291 Mio. CHF

16 **Cleaner Production**
41 Projekte
74 Mio. CHF

20 **Natürliche Ressourcen**
54 Projekte
173 Mio. CHF

24 **Gefahren**
31 Projekte
37 Mio. CHF

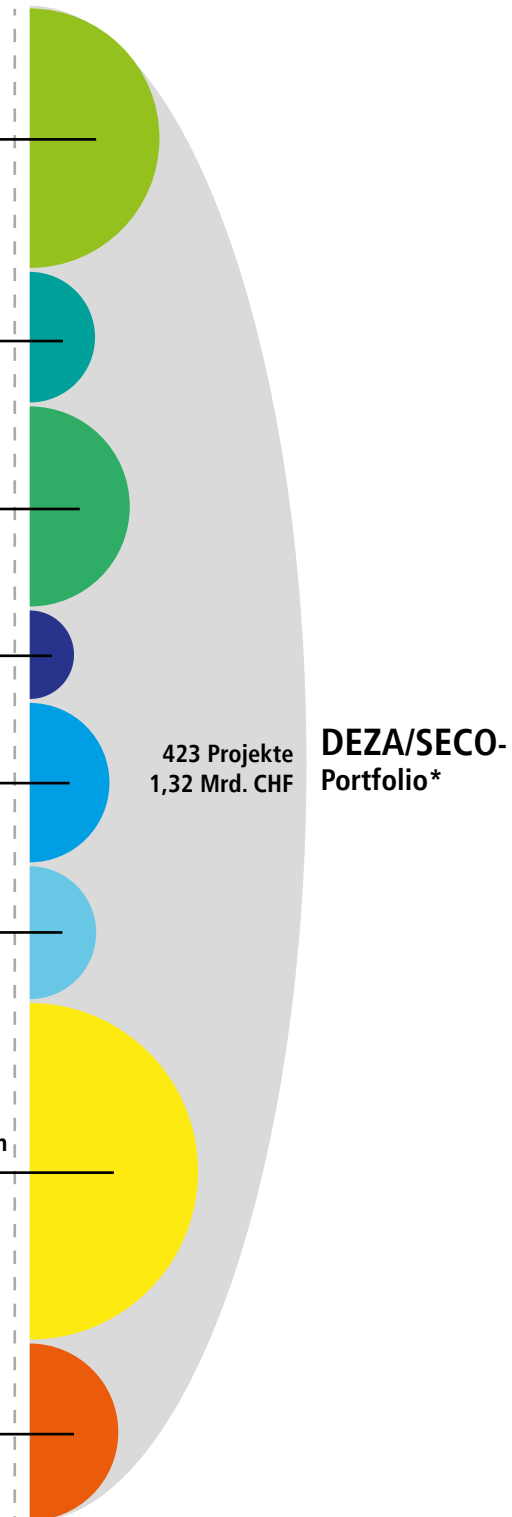
28 **Lebensgrundlagen**
48 Projekte
110 Mio. CHF

32 **Wissen**
36 Projekte
80 Mio. CHF

34 **Finanzierung und Beiträge an Organisationen**
87 Beiträge
490 Mio. CHF

36 **Fast-Start Financing**
67 Projekte
140 Mio. CHF

38 **Schlussfolgerungen**
39 **Ausblick**



**Die Summe der einzelnen Bereiche ist höher als die Gesamtsumme des Portfolios, da sich manche Bereiche überschneiden.*

ERGEBNISSE AUF EINEN BLICK

1. HOHE WIRKSAMKEIT

Die 423 untersuchten Projekte der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit sind im Schnitt «moderat bis stark» wirksam, was die Reduktion von Treibhausgasemissionen und die Verbesserung der Fähigkeit der Menschen angeht, die Auswirkungen des Klimawandels zu bewältigen. Die Analyse lässt hinsichtlich der Wirksamkeit keine Unterschiede zwischen den vom Schweizer Portfolio abgedeckten geografischen Regionen erkennen.

2. POSITIVER TREND

Die Klimawirksamkeit der Schweizer Projekte konnte im evaluierten Zeitraum 2000–2012 verbessert werden. Projekte neueren Datums (nach 2007) sind wirksamer als frühere Projekte.

3. STÄRKERE AUSRICHTUNG DER PROJEKTE AUF DEN KLIMAWANDEL

Bei der Planung der neueren Projekte des Schweizer Portfolios wurde der Klimawandel expliziter berücksichtigt. Damit sind die Interventionen qualitativ besser und wirksamer geworden.

4. ZUNEHMENDES INSTITUTIONELLES BEWUSSTSEIN

Die Lancierung des DEZA-Globalprogramms Klimawandel sowie die Einführung des neuen thematischen Schwerpunkts «Klimafreundliches Wachstum» im SECO zeigen, dass dem Klimawandel mehr strategische Bedeutung beigemessen wird und dass die Bewusstseinsbildung im Bereich Klimawandel in den Institutionen Fortschritte macht.

5. WIRKSAMES FAST-START FINANCING

Die zusätzlichen finanziellen Mittel für Klimaprojekte («Fast-Start Financing»), vom Parlament 2011 bewilligt auf der Grundlage der 0,5-Prozent-Botschaft zur Erhöhung der öffentlichen Entwicklungshilfe, wurden vorwiegend für gut funktionierende bestehende Projekte und multilaterale Partnerschaften verwendet. Sie bauten auf den bisherigen Erfahrungen mit klimarelevanten Interventionen auf.

6. SCHWEIZER MEHRWERT

Durch die Projekte wurde Schweizer Know-how und Expertise in spezifischen Bereichen wie erneuerbare Energie, Wasserkraft, umweltfreundliche Produktion, Finanzen und Risikomanagement erfolgreich an die Partnerländer weitergegeben.

7. KLIMA UND ARMUT

Armutsbekämpfung und Klimawandel sind eng miteinander verknüpft. Die Projekte des Schweizer Klimaportfolios stärkten die Klimaresilienz der Armen etwa durch bessere Ernährungssicherheit und nachhaltige Forstwirtschaft.

8. INNOVATIVE ANALYSE

Die Analyse der Klimawirksamkeit des Portfolios erwies sich als methodologische Herausforderung. Für die Klimaanalyse der Projekte, die ursprünglich als Entwicklungs- und Armutsbekämpfungsinitiativen konzipiert waren, musste ein innovativer Ansatz entwickelt werden. International anerkannte Normen für die Messung der Anpassung an den Klimawandel sind erst in Ansätzen vorhanden. Vor diesem Hintergrund ist diese Wirkungsanalyse als Pionierleistung zu betrachten, und es bleibt noch viel Arbeit zu leisten.

DAS WELTWEITE ENGAGEMENT DER SCHWEIZ

Der Klimawandel wird weitgehend durch menschliche Aktivitäten verursacht. Seit Beginn der industriellen Revolution erhöht sich die Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre, was zu einem weltweiten Temperaturanstieg führt. Die Folgen sind schwerwiegend: Niederschlagsmuster verändern sich, Gletscher schmelzen, es gibt häufiger Stürme, die zudem heftiger sind, Wüsten breiten sich aus, die Ozeane werden wärmer und versauern, und der Meeresspiegel steigt an.

2014 kam der Fünfte Sachstandsbericht der Zwischenstaatlichen Sachverständigenkommission über Klimaänderungen (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) zum Schluss, dass die weitreichenden Folgen des Klimawandels eine reale Gefahr für die Gesundheit, die Ernährungssicherheit, das Wohl und die Sicherheit der Menschheit darstellen.

Seit die Schweiz sich an den internationalen Klimamassnahmen beteiligt – auch mit den in diesem Bericht evaluierten Projekten – hat nicht nur das Wissen, sondern auch das Bewusstsein rund um den Klimawandel weltweit stetig zugenommen. Der Klimawandel ist heute nicht zuletzt dank renommierter Publikationen, etwa der IPCC-Berichte, ein zentrales Thema in den internationalen Debatten und steht weit oben auf der weltpolitischen Agenda. Die Staatengemeinschaft ist sich grundsätzlich einig, dass gemeinsames Handeln und gemeinsame Verantwortung wesentliche Voraussetzungen für die Eindämmung des Klimawandels und die Bewältigung seiner Folgen sind.

Gemäss IPCC nahmen die Emissionen von Kohlendioxid (CO₂) und anderen Treibhausgasen, die für die globale Erwärmung verantwortlich sind, im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts doppelt so schnell zu wie in den vorangegangenen drei Jahrzehnten. Sowohl Industriestaaten wie auch Entwicklungsländer tragen zum Klimawandel bei. Die Industriestaaten zeichnen zwar für den Grossteil der «historischen» Emissionen verantwortlich, doch stammt heute über die Hälfte der weltweiten Treibhausgasemissionen von Entwicklungs- und Schwellenländern. Die internationale Gemeinschaft hat sich daher auf «gemeinsame, aber unterschiedliche Verantwort-

lichkeiten» geeinigt, die den Kapazitäten der einzelnen Länder Rechnung tragen. Die Schweiz nimmt ihre Verantwortung wahr, indem sie ihre Erfahrungen im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung mit Entwicklungspartnern in der ganzen Welt teilt und auch finanzielle Unterstützung leistet (siehe Kasten).

KLIMAWANDEL UND ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

Der Klimawandel betrifft alle Länder. Auch die Schweiz muss sich mit seinen Folgen auseinandersetzen. Weniger Schneefälle und veränderte Niederschlagsmuster können sich erheblich auf die Landschaft, die Lebensbedingungen und den Wohlstand auswirken.

Die Bevölkerung der Entwicklungsländer ist aufgrund weitverbreiteter Armut sowie geringerer Resilienz und Fähigkeit zur Selbsthilfe jedoch viel anfälliger für die Auswirkungen des Klimawandels. Programme zur Armutsbekämpfung und nachhaltigen Entwicklung helfen Menschen in Entwicklungsländern, ökologische und wirtschaftliche Belastungen einschliesslich der Folgen des Klimawandels besser zu bewältigen. Eine emissionsarme Entwicklung erfordert Investitionen und Erfahrung mit innovativen Ansätzen. Daher sind Armutsbekämpfung und internationale Anstrengungen im Klimabereich eng verknüpft. Die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit legt grossen Wert darauf, Aspekte der Klimaresilienz und des Klimaschutzes in die Projekte einzubeziehen, um wirksame und dauerhafte Ergebnisse zu erzielen.

Im Rahmen der Analyse wurden verschiedene Projekte untersucht, bei denen die klimarelevanten Ergebnisse lediglich einen sogenannten «Co-Benefit» als Teil von breiter ausgerichteten Entwicklungsinitiativen darstellten. Der vorliegende Wirkungsbereich gibt demnach Aufschluss über klimarelevante Ergebnisse, nicht aber über die Gesamtleistung der untersuchten Projekte.

Der Bericht analysiert die Klimaportfolios der DEZA und des SECO, der beiden Hauptakteure der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit.

KLIMASCHUTZ (MITIGATION) = Das Unbeherrschbare vermeiden.

Vom Menschen verursachte Emissionen von Treibhausgasen verhindern, verringern oder vermeiden, zum Beispiel durch die Förderung erneuerbarer Energien.

KLIMAAANPASSUNG (ADAPTATION) = Das Unvermeidbare beherrschen.

Die Klimaresilienz erhöhen und die Fähigkeit fördern, mit den Folgen des Klimawandels umzugehen und sich ihnen anzupassen, zum Beispiel durch verbesserte Frühwarnsysteme für extreme Wetterlagen.

DIREKTION FÜR ENTWICKLUNG UND ZUSAMMENARBEIT (DEZA)

Die DEZA trägt durch bilaterale und multilaterale Initiativen zu einer nachhaltigen und klimaverträglichen Entwicklung bei. Sie fördert den Wissens- und Informationsaustausch zwischen Begünstigten und Akteuren. Sie unterstützt Entwicklungspartner bei der Anpassung an die Folgen des Klimawandels und bei der Umsetzung klimapolitischer Massnahmen auf nationaler und internationaler Ebene. Sie fördert die Fähigkeit zur Anpassung an veränderte Umweltbedingungen durch Programme und Projekte in den Bereichen Energieeffizienz, nachhaltige Nutzung von Ressourcen, Ausbau von Kapazitäten und Bewusstseinsbildung mit dem Ziel erhöhter Klimaresilienz. Die Programme der Humanitären Hilfe umfassen die Katastrophenhilfe sowie vorbeugende Massnahmen.

Zwischen 2000 und 2012 verwaltete die DEZA zwei Drittel der gesamten für klimarelevante Aktivitäten bereitgestellten öffentlichen Entwicklungshilfe (APD).

STAATSEKRETARIAT FÜR WIRTSCHAFT (SECO)

Das SECO unterstützt die wirtschaftliche Entwicklung in Entwicklungsländern und in Staaten mit mittlerem Einkommen durch die Bereitstellung technischer Hilfe, den Aufbau von Kapazitäten, den Transfer von Technologien sowie durch die Entwicklung und Finanzierung von klimapolitischen Massnahmen. Im Rahmen von Partnerschaften mit Entwicklungsbanken und spezialisierten zwischenstaatlichen und nichtstaatlichen Organisationen fördert das SECO Ansätze und Anreize zu emissionsarmer Entwicklung und Klimaresilienz.

Zwischen 2000 und 2012 verwaltete das SECO rund einen Drittel der für klimarelevante Aktivitäten bereitgestellten öffentlichen Entwicklungshilfe.

BUNDESAMT FÜR UMWELT (BAFU)

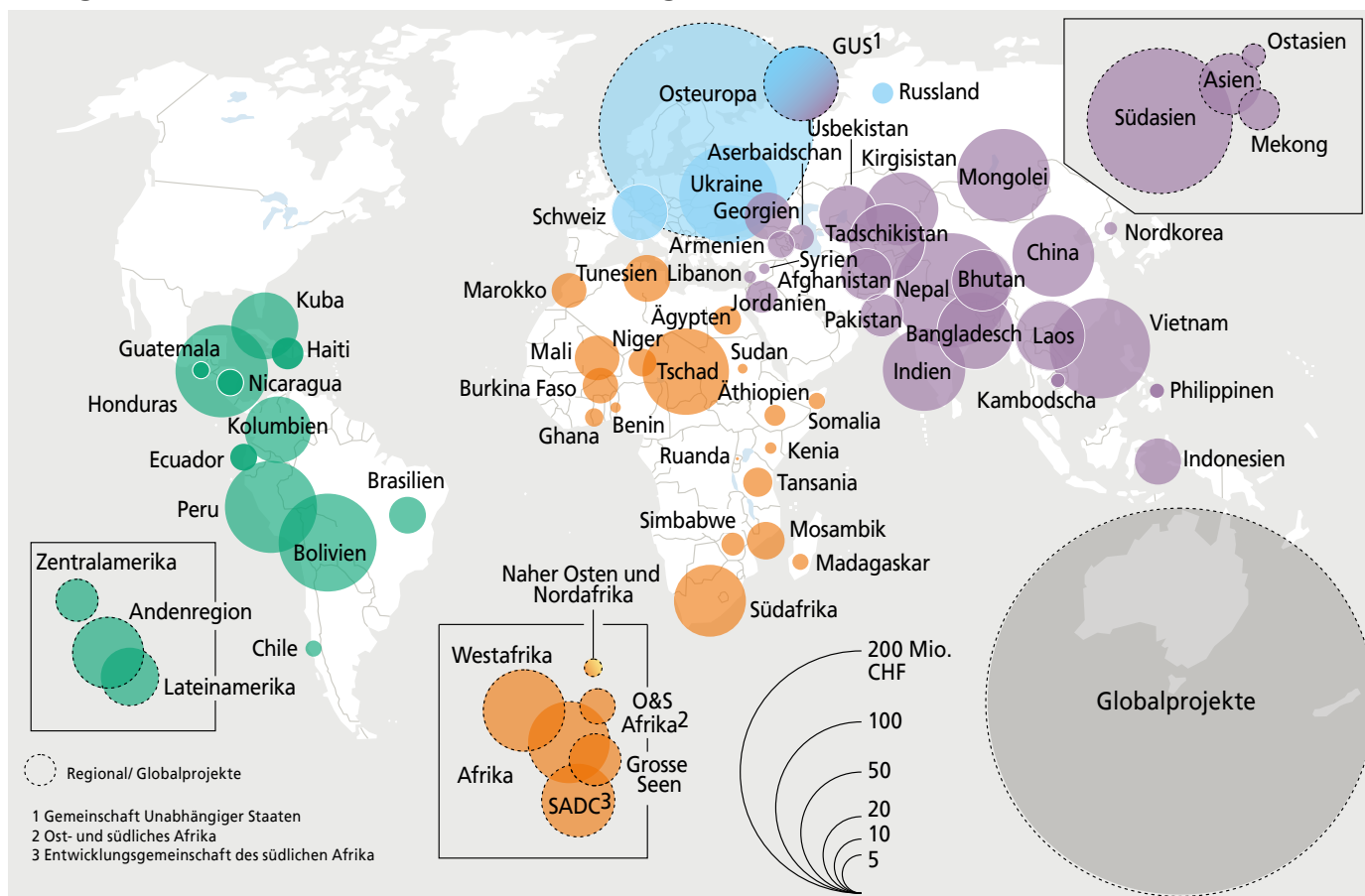
Als dritte Behörde schliesslich befasst sich das Bundesamt für Umwelt (BAFU) mit dem Klimawandel. Das BAFU ist zuständig für die nationale Politik im Klimabereich. Zudem hat es die Federführung der Schweizer Delegationen bei internationalen Klimaver-

handlungen (an denen auch die DEZA und das SECO teilnehmen) und bei der Zusammenarbeit mit der Globalen Umweltfazilität (Global Environment Facility, GEF). Dieser Aspekt der Zusammenarbeit in Klimafragen wurde in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

ANALYSE DES PROJEKTPORTFOLIOS

Geografischer Überblick (kumuliertes Budget)

SCHWEIZER KLIMAPORTFOLIO 2000–2012



Das für den vorliegenden Bericht evaluierte Klimaportfolio der DEZA und des SECO umfasst 423 Projekte, die zwischen 2000 und 2012 durchgeführt wurden. 283 Projekte im Gesamtwert von 975 Millionen Franken wurden von der DEZA durchgeführt, 140 Projekte im Wert von 346 Millionen Franken vom SECO. Mehrere Projekte sind bereits vor dem Jahr 2000 angelaufen, einige sind noch nicht abgeschlossen. Das Gesamtbudget für Klimaktivitäten in diesem Zeitraum belief sich auf 1,32 Milliarden Franken, was rund 5 % der Mittel entspricht, die die Schweiz in diesen Jahren für die APD bereitstellte.

Insgesamt 61 Projekte wurden eingehend analysiert: durch Besuche vor Ort für Informationen und Daten aus erster Hand sowie durch vertiefte Deskstudien.

Die Projekte wurden sechs Themenbereichen zugeordnet, die in den nachstehenden Kapiteln detailliert erläutert werden. Dem Schweizer Engagement

für die «Fast-Start Financing»-Initiative (FSF, 2011–2012) sowie der multilateralen Zusammenarbeit sind je ein eigenes Kapitel gewidmet.

Jedes Projekt wurde auf seine Gesamtwirksamkeit bezüglich Klimaschutz oder Klimaanpassung überprüft und mit einer Note zwischen 7 (äusserst starke Wirksamkeit) und 1 (keine Wirksamkeit) bewertet.

Die Gesamtnote setzt sich zusammen aus der Evaluation der direkten und der indirekten Evidenz (z. B. Reduktion der Treibhausgase oder Stärkung der Fähigkeit zur Bewältigung der Folgen des Klimawandels). Die beiden Portfoliozeiträume 2000–2006 und 2007–2012 wurden verglichen, um den Einfluss zunehmender Erfahrung mit dem Klimawandel in der schweizerischen und der weltweiten Entwicklungszusammenarbeit zu untersuchen. Ausführlichere Informationen zur Evaluationsmethode finden sich im Technischen Bericht.

Thematische Bereiche des Portfolios

ENERGIE



GEFAHREN



CLEANER
PRODUCTION



LEBENS-
GRUNDLAGEN



NATÜRLICHE
RESSOURCEN



WISSEN



SCHWIERIGE QUANTIFIZIERUNG DER ERGEBNISSE KLIMARELEVANTER INTERVENTIONEN

Der Grossteil der untersuchten Projekte des Klimaportfolios wurde als Entwicklungs- und Armutsreduktionsinitiativen lanciert, denn der Fokus auf den Klimawandel ist relativ neu in der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit. Die Daten, die für Vergleiche und das Monitoring der Auswirkungen der Klimaschutz- und Anpassungsmassnahmen eines Projekts erforderlich wären, sind deshalb gerade bei älteren Projekten bisweilen ungenügend. Quantifizierbare Aussagen zur Wirksamkeit von Adaptationsmassnahmen sind eine besondere Herausforderung, da sie häufig qualitativer Art und

die Wirkung erst nach längerer Zeit erkennbar ist. Zudem sind international anerkannte Normen für die Messung der Wirksamkeit von Adaptationsmassnahmen heute erst in Ansätzen vorhanden.

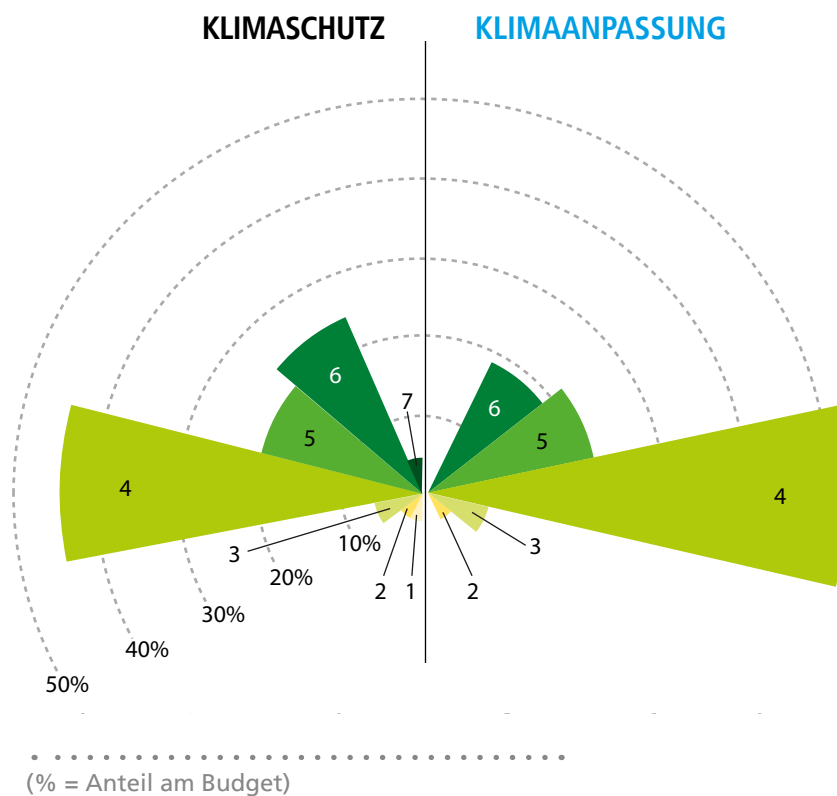
In diesem Kontext ist die Beurteilung des Klimaportfolios der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit als Pionierleistung im Bereich der Messung der Wirksamkeit klimarelevanter Massnahmen zu betrachten, und die hier gemachten Erfahrungen können in anderen ähnlichen Vorhaben nutzbar gemacht werden.

WIRKSAMKEIT INSGESAMT

Die Untersuchung kommt zum Schluss, dass die Projekte, die die Schweiz zwischen 2000 und 2012 finanzierte, in Bezug auf die Erreichung klimarelevanter Entwicklungsziele eine moderate bis starke Wirksamkeit aufweisen.

Rund 40 % des Portfolios erhielten sowohl im Klimaschutz (114 Projekte) als auch in der Klimaanpassung (121 Projekte) die Bewertung stark oder sehr stark wirksam. Rund 50 % des gesamten Portfoliobudgets wurde für Interventionen (198 Projekte) bereitgestellt, die hinsichtlich Klimaschutz und Klimaanpassung als moderat wirksam bewertet wurden. Nur 10 % der Projekte waren nicht oder nur geringfügig klimawirksam.

Wirksamkeit der Projekte bezüglich Klimaschutz und Klimaanpassung (2000–2012)



STETIGE VERBESSERUNG

Trotz der geografischen und kulturellen Unterschiede der über 70 Partnerländer erreichten die untersuchten Klimaprojekte ähnliche Werte: Keine Region schnitt deutlich besser oder schlechter ab als die anderen.

Die Klimamassnahmen der internationalen Zusammenarbeit der Schweiz erzielen seit 2000 stetig bessere Ergebnisse. Die Untersuchung zeigt, dass die Finanzierung von Anpassungsprojekten, die als stark oder sehr stark wirksam bewertet wurden, von 23 % im Zeitraum 2000–2006 auf 66 % im Zeitraum 2007–2012 gestiegen ist. Beim Klimaschutz stieg der Anteil von 36 % auf 54 %, was auf eine signifikante Verbesserung der Klimawirksamkeit schliessen lässt.

STÄRKERE AUSRICHTUNG DER PROJEKTE AUF DEN KLIMAWANDEL

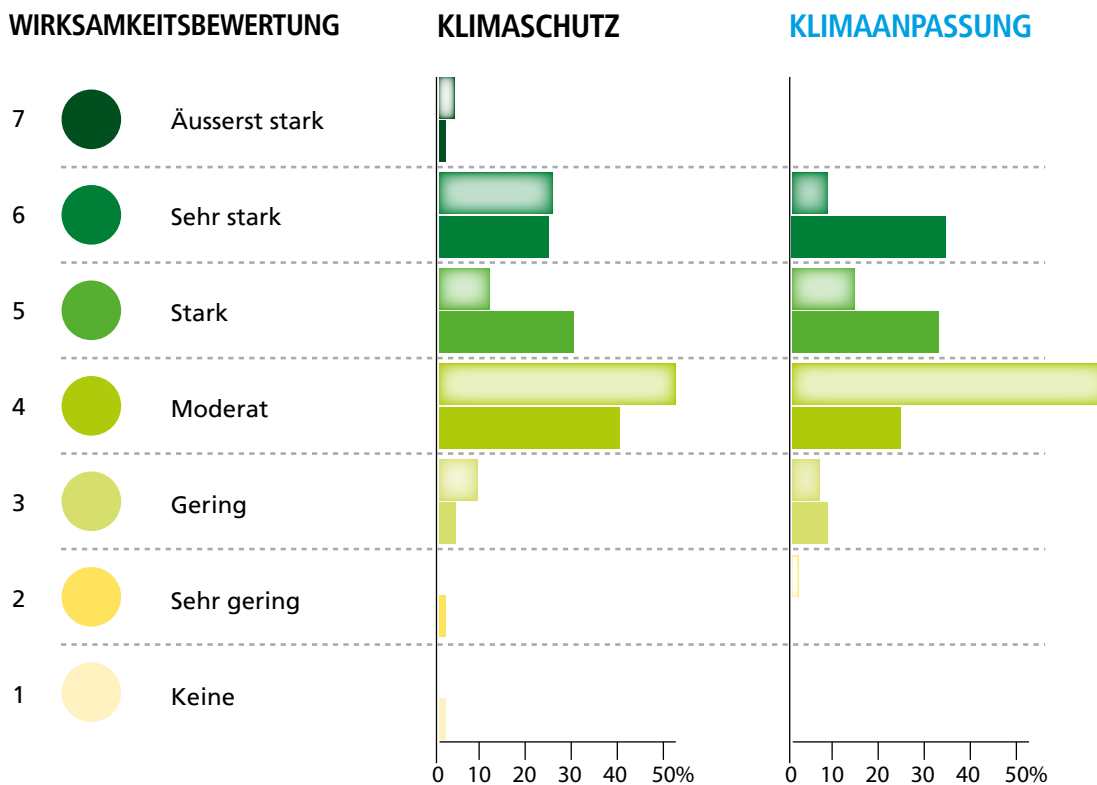
Die Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz legte über den Zeitraum der letzten 13 Jahre einen verstärkten Fokus auf den Klimawandel. Klimarelevanz ist zwar schon länger impliziter Bestandteil der Projekte von DEZA und SECO, doch vor 2007 wurden Klimaziele bei der Konzeption von Projekten nicht immer ausdrücklich erwähnt. Dennoch waren mehrere der frühen DEZA- und SECO-Initiativen, darunter die Energieeffizienz-Projekte, durchaus klimarelevant.

Der Klimawandel wurde im Laufe der Jahre zunehmend zu einem Fokus bzw. zu einer Priorität, was zu expliziteren und effektiveren Klimazielen in den Projekten führte. Vor allem

Anpassungsprojekte sind auf der internationalen und der schweizerischen politischen Agenda immer weiter nach oben gerückt. Die Schaffung des DEZA-Globalprogramms Klimawandel (Global Programme on Climate Change, GPCC) 2008 und die Entwicklung des neuen thematischen Schwerpunkts «Klimafreundliches Wachstum» im SECO 2012 sind weitere Beispiele für die zunehmende Tendenz zu explizit klimarelevanten Programmen.

Diese Entwicklung ist von besonderer Bedeutung, zeigt doch die Portfolioanalyse, dass die klimarelevanten Ziele umso besser erreicht wurden, je expliziter der Bereich Klimaschutz oder Klimaanpassung in die Planung der Projekte integriert wurde.

Entwicklung der Wirksamkeit (vor und nach 2007)



Die Wirksamkeit gibt an, in welchem Umfang die Ziele des Entwicklungsprojekts erreicht wurden bzw. voraussichtlich erreicht werden.

■ Vor 2007
■ Nach 2007

(% = Anteil am Budget)



ENERGIE

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG DURCH REDUZIERUNG DER KOHLENSTOFFINTENSITÄT



Der Zugang zu Energie ist von entscheidender Bedeutung für eine gute Lebensqualität und die wirtschaftliche Entwicklung. Zugleich ist der Energiesektor einer der grössten CO₂-Produzenten. Bei Massnahmen gegen den Klimawandel müssen kohlenstoffarme Energieerzeugung und effiziente Nutzung vorhandener Energien daher Priorität haben.

Aufgrund des verbesserten Zugangs zu Energie zielen Interventionen in diesem Bereich auch darauf ab, unternehmerische Chancen zu schaffen und Haushalten und Gemeinwesen die Möglichkeit zu bieten, vielfältigere und nachhaltigere Existenzgrundlagen zu entwickeln.

Der Grossteil des Energieportfolios der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit konzentriert sich neben der Förderung erneuerbarer Energien auf den Ersatz veralteter oder durch Krieg beschädigter Kraftwerkanlagen und auf Kontroll- und Stromnetzsysteme. Projekte dieser Art wurden in Mazedonien, Serbien, Tadschikistan, Kosovo, Kirgistan und Albanien durchgeführt.

ENERGIEERZEUGUNG

Im Hinblick auf eine nachhaltigere Energieproduktion wird ein zweistufiger Ansatz verfolgt: Erstens werden fossile Brennstoffe durch erneuerbare Energien ersetzt, darunter Sonnen- und Windenergie sowie Biomasse. Zweitens wird die Effizienz bestehender Kraftwerke erhöht, unabhängig davon, ob sie erneuerbare Energien (z. B. Wasserkraft) oder nicht erneuerbare Brennstoffe (z. B. Kohle) verwenden.

Dank der Sanierung der Wasserkrafterzeugung an den Flüssen Drin und Mat in Albanien gibt es weniger Stromausfälle, und die Effizienz des Kraftwerks Fierza stieg um 3 bis 4 %. Da das Kraftwerk mit erneuerbarer Energie betrieben wird, kommt es zu einer indirekten CO₂-Einsparung, weil der Import von Energie aus kohlenstoffintensiven Quellen wie etwa Kohlekraftwerken in Nachbarländern vermieden werden kann.

Die Frage, inwieweit die Verbesserung eines Kohlekraftwerks und damit die Verlängerung seiner Lebensdauer als Klimaschutzprojekt betrachtet werden kann, ist umstritten. Im Fall des serbischen Kohlekraftwerks Nikola Tesla, wo das SECO ein neues Überwachungs- und Steuerungssystem finanzierte, wurden die Klimaauswirkungen positiv bewertet. Da es derzeit keine tragfähige Alternative zu diesem wichtigsten Stromlieferanten Serbiens gibt, wurden die Energieeffizienz und die Zuverlässigkeit des Kraftwerks mit Schweizer Unterstützung verbessert. Dadurch konnten die Stromausfälle reduziert und die jährlichen CO₂-Emissionen um 90 000 Tonnen gesenkt werden.

Im Energiebereich unterstützt die Schweiz auch den Einsatz von Abfall-Biomasse in Serbien und Bolivien sowie kleinere Produzenten von Biomasse-Energie in Kuba, Indien und Mali. Beide Ansätze gelten als klimaschutzwirksam.

INVESTITIONEN IN ERNEUERBARE ENERGIEN

Die Schweiz fördert auch Innovationen im Bereich der erneuerbaren Energien. Sie stellt Mittel für grosse Programme von Entwicklungsorganisationen zur Verfügung, um Investitionen in neue Technologien zu fördern und deren Vorteile für Länder mit niedrigem Einkommen aufzuzeigen. Ein Beispiel ist das Programm erneuerbare Energien, das von der Weltbank und der Internationalen Finanz-Corporation durchgeführt wird.

Das SECO leistete zum Beispiel einen Beitrag an das Programm SREP (Scaling up Renewable Energy Program in Low-Income Countries), das über die Weltbankgruppe und die regionalen Entwicklungsbanken abgewickelt wird. Damit sollen die Märkte für erneuerbare Energien in armen Ländern entwickelt werden. Programme wie das SREP haben aufgrund ihrer Grösse (SREP erhielt von verschiedenen Partnern einschliesslich des Privatsektors Zusagen in der Höhe von 551 Millionen US-Dollar) eine beträchtliche Hebelwirkung und bilden eine sinnvolle Ergänzung zu bilateralen Aktivitäten.

Am Staudamm des Wasserkraftwerks in Vau-Deja,

◀◀ Albanien.

©REUTERS / Arben Celi

Ein weiteres Beispiel ist die REPIC-Plattform (Renewable Energy and Energy Efficiency Promotion in International Cooperation), ein Kooperationsprojekt von DEZA, SECO, BAFU und dem Bundesamt für Energie (BFE). REPIC hat zum Zweck, die Aktivitäten des Bundes im Bereich erneuerbare Energien sowie Förderung von und Information über Energieeffizienz in Entwicklungs- und Transitionsländern zu verstärken und zu koordinieren. Im Hinblick auf den Klimaschutz wurde die Plattform aufgrund der zu erwartenden Hebelwirkung als hoch wirksam eingestuft.

ENERGIEÜBERTRAGUNG UND -VERTEILUNG

Die in einem Kraftwerk erzeugte Energie wird über ein komplexes Netz von Leitungen und Schaltanlagen in Haushalte und Unternehmen geleitet. Die Ausgestaltung und der Zustand dieses Netzes haben einen entscheidenden Einfluss auf die Verlässlichkeit der Energieversorgung und auf die Höhe der

Energieverluste auf dem Weg zu den Verbrauchern. Dazu kommt, dass bei Stromausfällen Dieselgeneratoren eingesetzt werden, die einen sehr hohen CO₂-Ausstoss haben.

In Albanien finanzierte das SECO den Bau einer neuen Schaltanlage, die den Bezirk Durrës mit Strom versorgt, der für die wirtschaftliche Entwicklung und eine bessere Lebensqualität der 250 000 Einwohner erforderlich ist. Bevor die Schweizer Unterstützung bereitgestellt wurde, gab es häufig Stromausfälle und starke Frequenzschwankungen, die jedes Jahr wirtschaftliche Verluste in der Höhe von mehreren Hundert Millionen Euro zur Folge hatten. Obwohl die Verringerung der Treibhausgasemissionen kein explizites Ziel war, hat das Projekt indirekt zu deren Senkung beigetragen: Ohne die neue Schaltanlage hätte Strom aus erheblich kohlenstoffintensiverer Produktion importiert werden müssen, und es wären Dieselgeneratoren eingesetzt worden, um den Strommangel zu kompensieren.



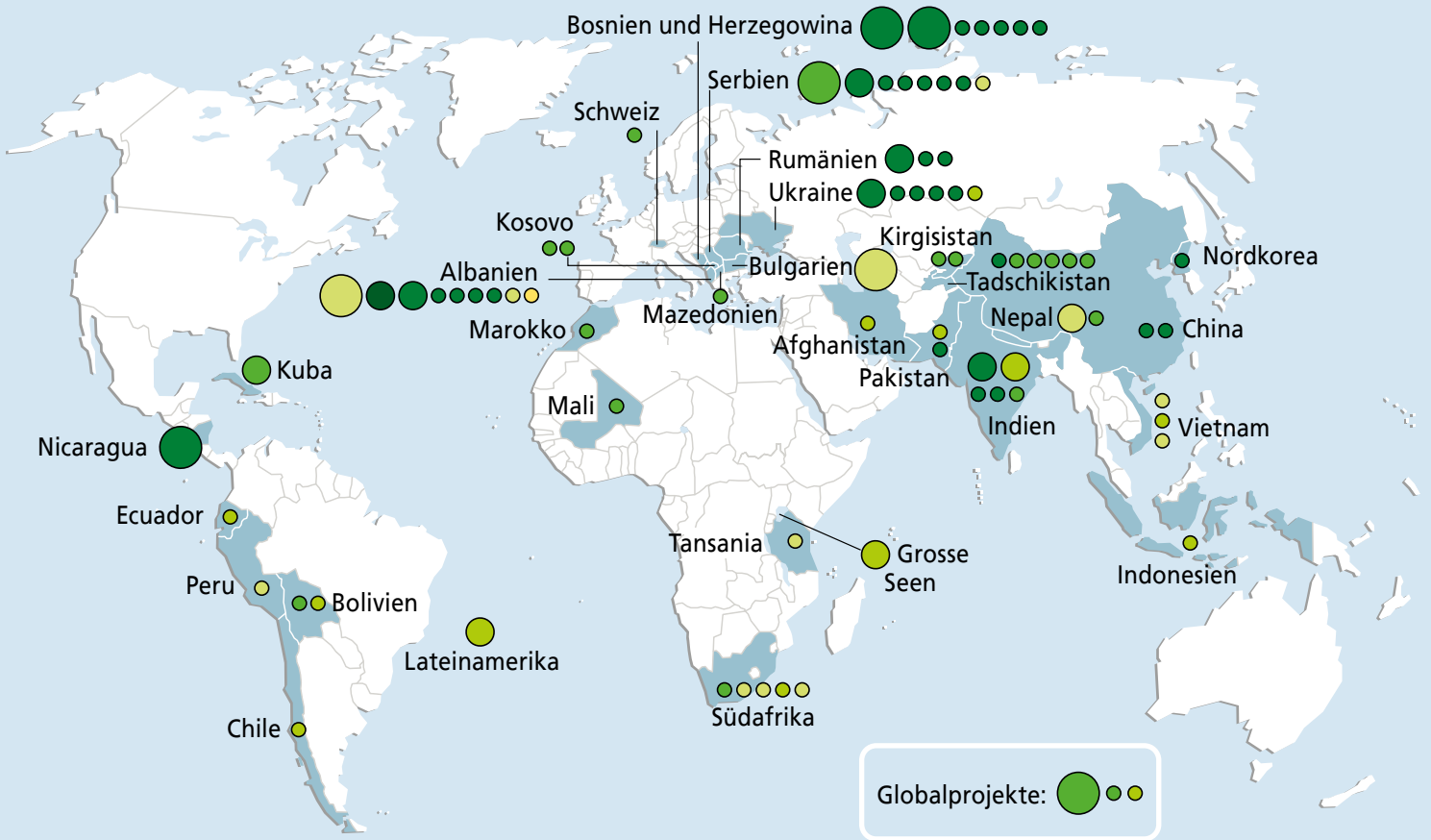
(% = Anteil am Budget)

SANIERUNG EINER WASSERKRAFTANLAGE AM DRIN, ALBANIEN

Die Wasserkraftanlage am Drin besteht aus drei Kraftwerken, die zusammen mehr als 50 % des albanischen Strombedarfs decken. Das SECO finanzierte die Sanierung von vier Turbinen im Werk Fierza am Oberlauf des Flusses.

Ergebnisse des Projekts:

- Verlängerung der Lebensdauer des Kraftwerks um bis zu 20 Jahre.
- Steigerung der Leistungsfähigkeit um 3–4 %.
- Zwischen 2001 und 2008 gingen die Stromausfälle von 8625 Stunden auf praktisch Null zurück. Im Jahr 2001 hatte es Stromausfälle im Umfang von insgesamt 1,077 Millionen MWh gegeben.
- Erhebliche Verringerung der CO₂-Emissionen infolge der erhöhten Effizienz und Leistungsfähigkeit der Stromerzeugung im Wasserkraftwerk am Drin (unterstützt durch mehrere Geber).
- Erhöhte Staudammsicherheit und Ausbau der Kapazitäten für die Bewältigung der Klimafolgen.



Jeder Kreis entspricht einem Projekt:

- Budget > 10 Mio. CHF
- 5 bis 10 Mio. CHF
- < 5 Mio. CHF

Gesamtergebnis bezüglich Wirksamkeit:



■ Länder mit DEZA-/SECO-Projekten im Bereich «Energie»

ENERGIE AUS BIOMASSE, SERBIEN

Auf Ersuchen der Stadtverwaltung unterstützt das SECO ein Projekt in Belgrad, das Elektrizität und Wärme aus Stroh erzeugt. Die Wärme wird in nahegelegenen Treibhäusern sowie in einer Schule und einer psychiatrischen Klinik eingesetzt. Die Bauten werden zusätzlich energetisch saniert, um die Energieeffizienz zu verbessern. Der gewonnene Strom wird durch das staatliche Elektrizitätswerk EPS vertrieben.

Dank dem Projekt wird die aus fossilen Brennstoffen (Kohle und Erdöl) produzierte Energie des bestehenden Kraftwerks durch Biomasse-Energie ersetzt. Auf diese Weise sollen die CO₂-Emissionen um jährlich mehr als 1300 Tonnen verringert, die Luftqualität verbessert und die Rentabilität der Agrarproduktion durch Verbrennung der Strohabfälle erhöht werden. Zusätzlich zum konkreten Klimanutzen dient das 2016 auslaufende Projekt bereits heute als Demonstrationsobjekt für andere potenzielle Vorhaben in der Region.



CLEANER PRODUCTION

WIN-WIN-SITUATIONEN FÜR FIRMAN, DIE IN DEN KLIMASCHUTZ INVESTIEREN



Das Konzept Cleaner Production bedeutet umweltfreundlichere Produktion und hat besonders Abfälle, Chemikalien und Schadstoffemissionen aus der Industrieproduktion zum Thema. Ein Grossteil des Klimanutzens von Cleaner Production ergibt sich aus einer gesteigerten Energieeffizienz von Unternehmen und einer nachhaltigeren Nutzung von Ressourcen. Die Schweiz hat nicht nur in Partnerschaften mit der Industrie Möglichkeiten umweltfreundlicherer Produktion aufgezeigt, sondern auch den Zugang zu Finanzmitteln für Investitionen in diesen Bereichen erleichtert.

NATIONALE CLEANER PRODUCTION CENTRES

Kernstück der Schweizer Unterstützung für umweltfreundlichere Produktion ist das Programm der Nationalen Cleaner Production Centres (NCPC), das 1994 in Zusammenarbeit mit der UNO-Organisation für industrielle Entwicklung (UNIDO) und dem UNO-Umweltprogramm (UNEP) entwickelt wurde.

Die Schweiz half beim Aufbau solcher Zentren in mehreren Ländern, darunter Peru, Südafrika und Vietnam. Die Zentren sind entweder eigenständige Einrichtungen oder einem Expertennetzwerk angeschlossen und fungieren als Referenzzentren für Industrie und Investoren (einschliesslich Ministerien), die Beratung und Informationen zu nachhaltigeren Verfahren benötigen.

Die Zentren sind als Erfolg zu betrachten, und zwar nicht nur wegen ihrer Expertise und ihrer fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Privatsektor, sondern auch deshalb, weil viele von ihnen inzwischen nicht mehr auf Geber angewiesen sind, da sie sich durch die Bereitstellung von Beratungsdiensten zum Thema umweltfreundliche selbst finanzieren können.

Ogleich der Einfluss der Zentren je nach Ort und Kontext unterschiedlich ist, leisten sie einen bedeutenden allgemeinen Beitrag zum Klimaschutz und sind verantwortlich für eine ganze Reihe positiver Entwicklungen im Umwelt- und anderen Bereichen. Ihr Einfluss wird in Zukunft voraussichtlich noch zunehmen. Diese Gruppe von Projekten wurde im Hinblick auf den Klimaschutz als moderat bis hoch wirksam eingestuft.

Es gibt zahlreiche Beispiele für die erfolgreiche Verringerung von Emissionen durch Nationale Cleaner Production Centres, die von der Schweiz unterstützt werden. In Südafrika wurden die CO₂-Emissionen dank der Massnahmen des nationalen Zentrums zwischen 2002 und 2008 um 25 000 Tonnen pro Jahr gesenkt. In Peru konnten aufgrund der NCPC-Aktivitäten jedes Jahr 35 425 Tonnen CO₂ vermieden werden. Gemäss den Angaben eines Projekts in Südafrika zur Verbesserung der Energieeffizienz in der Industrieproduktion wurden die Treibhausgasemissionen bis zum Zeitpunkt der Evaluation um 225 000 Tonnen CO₂ reduziert.

In Xa Cau (Vietnam) wird

◀◀ Plastikabfall recycelt.

©REUTERS / Kham

GRÜNE KREDITE

Unternehmer sind nicht immer bereit zu Investitionen in saubere Technologien, deren Amortisation mehr Zeit in Anspruch nimmt als die üblichen Investitionen, insbesondere in Ländern mit hohem Zinsniveau oder kurzen Kreditlaufzeiten.

Der Green Credit Trust Fund (GCTF) ist ein Treuhandfonds für die Förderung umweltfreundlicher Wirtschaftstätigkeiten und stellt Unternehmen und Industrie finanzielle Unterstützung speziell für grüne Investitionen zur Verfügung. Die Resonanz ist

ermutigend: Vielen Unternehmen wird bewusst, dass grüne Investitionen die langfristige Rentabilität fördern können.

Das SECO verfolgte diesen Ansatz in Kombination mit umweltfreundlichen Produktionsmethoden erstmals 2003 in Kolumbien und Peru. Externe Projektevaluierungen bestätigen, dass grüne Investitionen in der Regel zu Win-win-Lösungen führen und deutlich positive Auswirkungen auf die Umwelt und die Wirtschaft haben.

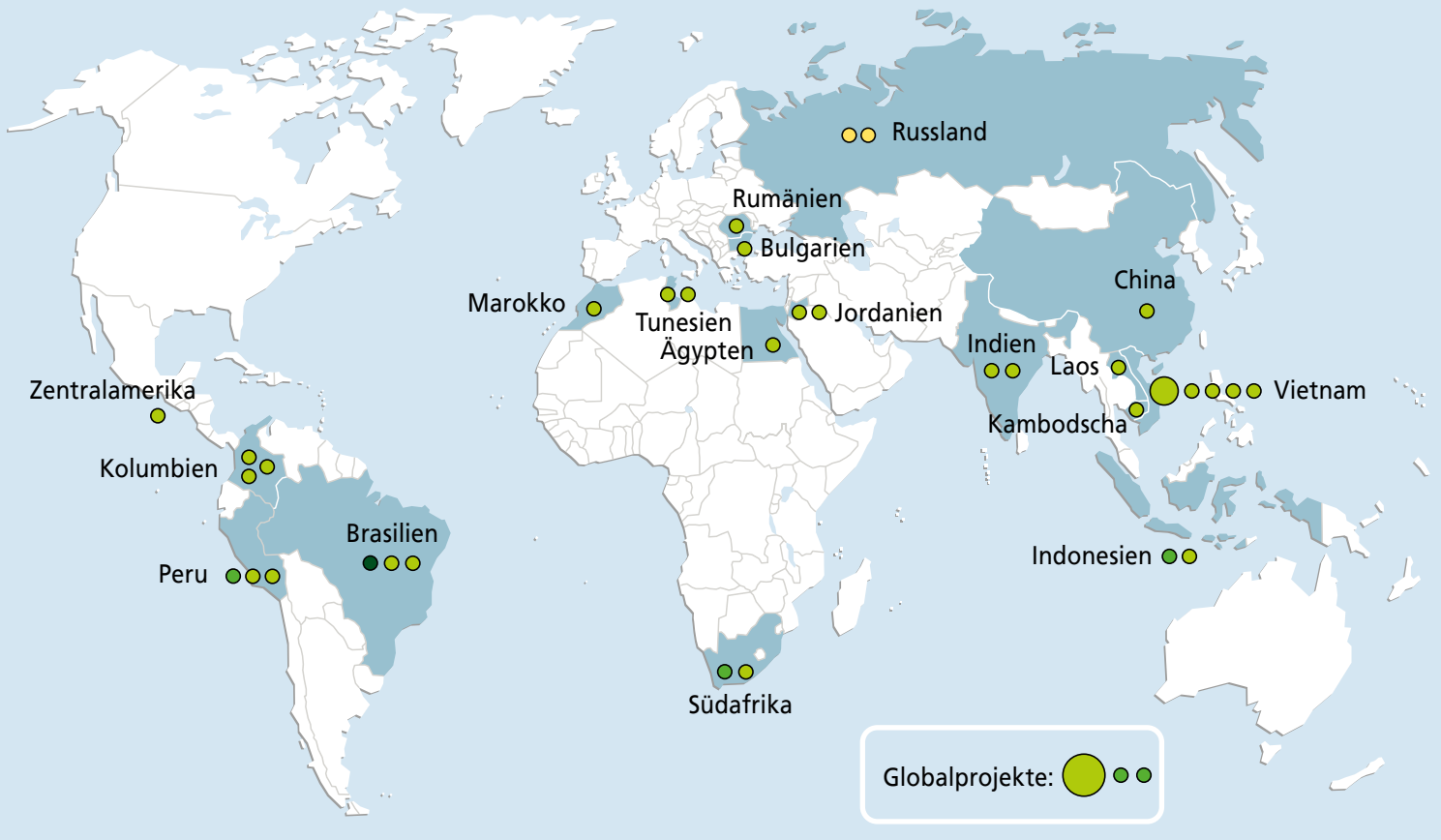
Klimaschutz



(% = Anteil am Budget)

NATIONALES CLEANER PRODUCTION CENTRE, VIETNAM

Zwischen 1999 und 2011 schlug das vietnamesische Cleaner Production Centre 227 Firmen in sechs Branchen umweltfreundlichere Produktionsmethoden vor. Die Firmen, die diese Methoden umsetzten, verzeichneten Ressourceneinsparungen sowie finanzielle Vorteile; zudem wurden positive Auswirkungen auf die Umwelt festgestellt. Nach Auskunft der Firmen beliefen sich die durchschnittlichen Einsparungen bei Strom auf 7 %, bei Kohle auf 9 %, bei Erdöl auf 7 %, bei Erdgas auf 20 %, bei Wasser auf 18 % und bei Chemikalien auf 25 %. Diese Art von Veränderungen hat einen erheblichen Multiplikatoreffekt. Wenn die Industrie zum Beispiel weniger Wasser verbraucht, wirkt sich dies auf die Energiekosten für das Pumpen, Heizen und Aufbereiten des Wassers aus. Gut organisiertes Recycling kann sehr viel Energie einsparen, und eine Änderung des Energiemixes (z. B. von Kohle zu Methangas) kann die Treibhausgasemissionen erheblich senken. Das Projekt wurde im Hinblick auf den Klimaschutz als moderat wirksam eingestuft.



Jeder Kreis entspricht einem Projekt:

- Budget > 10 Mio. CHF
- 5 bis 10 Mio. CHF
- < 5 Mio. CHF

Gesamtergebnis bezüglich Wirksamkeit:



■ Länder mit DEZA-/SECO-Projekten im Bereich «Cleaner Production»

GREEN CREDIT TRUST FUND, PERU

11 der 17 vom Treuhandfonds unterstützten peruanischen KMU hatten Klimaschutzziele. Mithilfe der durch grüne Kredite finanzierten Investitionen konnten diese 11 Unternehmen ihre Treibhausgasemissionen um durchschnittlich 74 % senken. Dies entspricht einer Gesamtverringerung von rund 50 000 Tonnen CO₂ pro Jahr. SECO-Garantien für die Kredite der lokalen Banken an die KMU und deren aktive Werbung für diese Kredite waren entscheidende Voraussetzungen für den Erfolg der Initiative.



NATÜRLICHE RESSOURCEN

NUTZUNG DES KLIMASCHUTZPOTENZIALS DER NATÜRLICHEN UMWELT



Der Schutz und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Umwelt und insbesondere der Wälder, der Ozeane, des Graslandes und des Bodens ist wesentlich für alles Leben auf der Erde. Die Natur absorbiert und speichert das CO₂ aus der Atmosphäre und spielt damit eine Schlüsselrolle im Klimaschutz. Starke Ökosysteme tragen ebenfalls erheblich zur Anpassung an den Klimawandel bei, stärken die Lebensgrundlagen und schützen vor Gefahren.

NACHHALTIGE FORST- UND WEIDELANDBEWIRTSCHAFTUNG

Die Schweizer Interventionen im Bereich Forst- und Weidelandbewirtschaftung zielen vor allem darauf ab sicherzustellen, dass Forst- und Weideland geschützt und von der lokalen Bevölkerung als nachhaltige Einkommensquelle genutzt wird. Hierbei geht es insbesondere darum, die nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen zu belohnen und Investitionen in die Erhaltung von Wald, Grasland und Boden zu subventionieren.

Von der DEZA unterstützte Massnahmen zur Verhütung und Lösung von Überweidungsproblemen erwiesen sich als besonders erfolgreich und werden derzeit in Verbindung mit anderen nachhaltigen und klimafreundlichen Praktiken in einigen Entwicklungsländern eingeführt.

In der Mongolei beispielsweise liegen dank der Zusammenarbeit der DEZA mit lokalen Bauerngruppen heute 3,4 Millionen Hektaren Land für zwei bis fünf Jahre brach, damit sich der Boden regenerieren kann. Auch im Hinblick auf eine Verbesserung der Rechtsvorschriften zur nachhaltigen Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen wurden sowohl in der Mongolei als auch in anderen Ländern Fortschritte erzielt.

Ein weiterer Aspekt der von der DEZA unterstützten Zusammenarbeit war die Erarbeitung und Verbreitung von Informationen für Hirten über den Zugang zu Finanzmitteln als Anreiz für die Erhaltung der Kohlenstoffspeicherung in Böden und für die Eindämmung der Graslandverödung.

Die Schweiz unterstützte 2011–2012 die Arbeit der präsidialen REDD+-Taskforce (Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation) in Indonesien mit rund einer Million US-Dollar.

Die Taskforce trug zur Verabschiedung eines Fünf-Jahres-Moratoriums für die Vergabe neuer Holzschlags- und Plantagenkonzessionen bei. Nach Schätzungen der Weltbank vom August 2013 bietet das Moratorium einen Umweltnutzen im Wert von mindestens 500 Millionen US-Dollar. Diese Unterstützung ist ein Beispiel für eine relativ geringe Finanzhilfe mit beträchtlichen Auswirkungen, und sie wird als hoch wirksam eingestuft.

Schweizer Klimafinanzierungen haben – weitgehend in Zusammenarbeit mit dem Forest Stewardship Council (FSC) – zur Rehabilitierung, zum Schutz und zur Ausweitung von Waldgebieten in einigen Entwicklungsländern beigetragen. In Nepal nahm die Waldfläche dank einer Verbesserung der kommunalen Waldbewirtschaftung um nahezu 33 % zu, und auf staatlichem, privatem und Gemeindeland wurden 1,8 Millionen Bäume gepflanzt. In den vergangenen 20 Jahren wurden 80 % des gesamten Waldbestandes Nepals (100 397 Hektaren) den Gemeinden zur Bewirtschaftung übergeben. Da Bäume jedoch nur langsam wachsen, ist langfristiges Engagement erforderlich, bevor die Anstrengungen für den Klimaschutz erste Erfolge zeigen.

BIOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT

Biologische Landwirtschaft erhöht bekanntlich den Kohlenstoffgehalt des Bodens, der damit als CO₂-Senke fungiert. Forschungen haben gezeigt, dass die CO₂-Emissionen pro Hektare auf biologisch bewirtschafteten Böden um mehr als 60 % geringer sein können als auf nicht biologisch bewirtschafteten Böden. Zudem ist die Herstellung von Kunstdünger sehr energieintensiv und verursacht CO₂-Emissionen.

Geschützter Wald in
Mojokerto, Provinz Ostjava,
Indonesien.
©REUTERS / Sigit Pamungkas

Der in der biologischen Landwirtschaft praktizierte Verzicht auf Kunstdünger ist daher dem Klimaschutz sehr förderlich. Biologische Landwirtschaft reichert den Boden an, macht ihn belastbarer und erhöht seine Widerstandskraft gegen Erosion. Damit hilft sie den Bauern bei der Anpassung an den Klimawandel.

Die Schweiz unterstützt Bio-Landbauprojekte in Burkina Faso, Äthiopien, Ghana, Kirgisistan, Mali, der Ukraine und in Mittelamerika. Die Mehrheit der Projekte (nahezu 90 %) ist moderat klimaschutzwirksam, ein Teil ist stark klimaschutzwirksam, und einige wenige sind nur gering klimaschutzwirksam. Was die Klimaanpassung betrifft, so ist das Gesamtbild positiver: Rund ein Drittel der Projekte weist eine sehr starke, die Mehrheit eine moderate bis starke Wirksamkeit auf.

Klimaschutz

Klimaanpassung



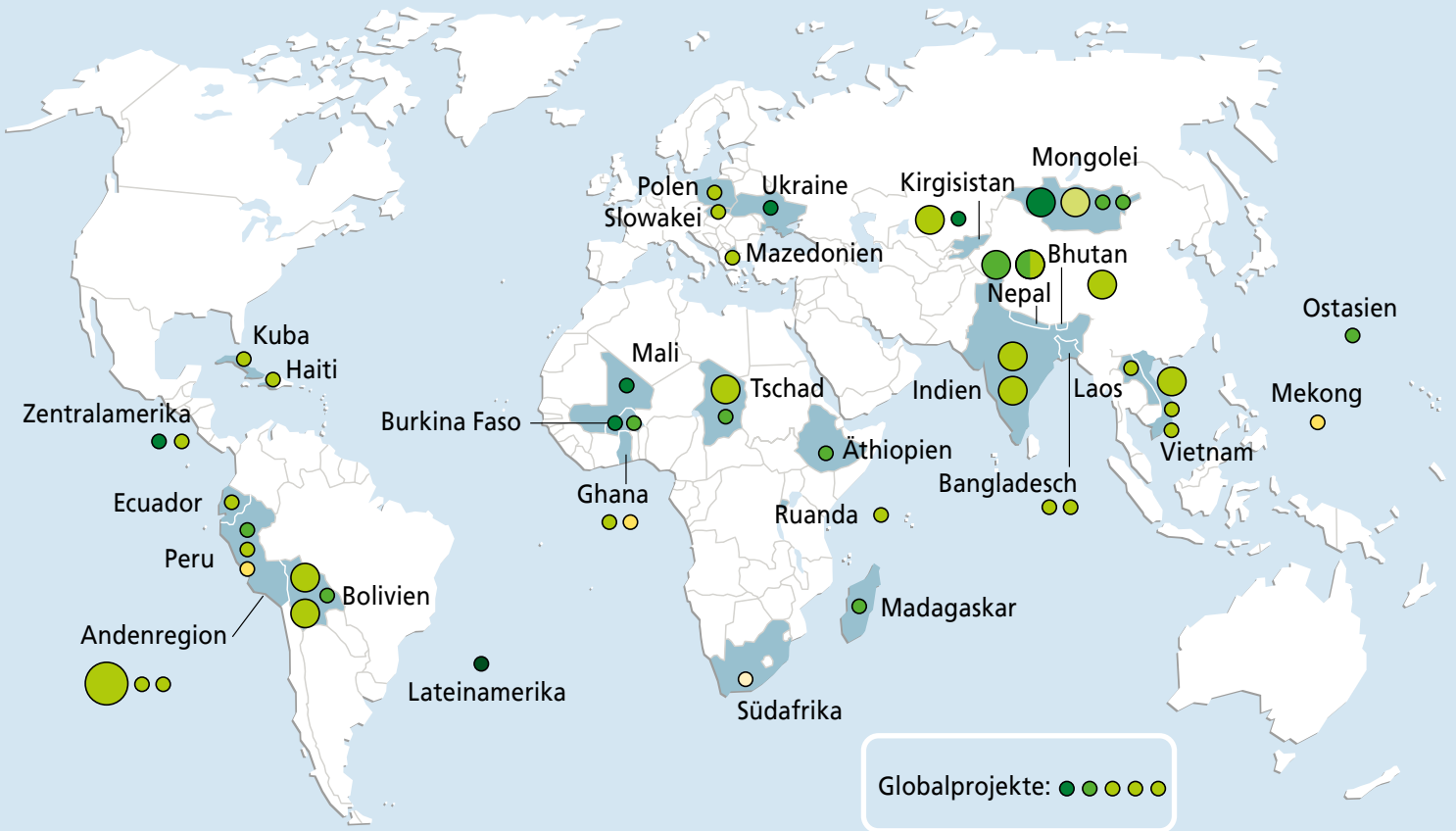
(% = Anteil am Budget)

WALD-KOHLLENSTOFFPARTNERSCHAFT

Der 2007 ins Leben gerufenen Wald-Kohlenstoffpartnerschaft (Forest Carbon Partnership Facility, FCPF) gehören 36 Länder an. Regierungen, nichtstaatliche Einrichtungen und Firmen stellten der FCPF insgesamt 160 Millionen US-Dollar zur Verfügung. Der Schweizer Beitrag beläuft sich auf 17,2 Millionen Franken.

Die FCPF unterstützt Entwicklungsländer bei ihren Bemühungen, die durch Abholzung und Verschlechterung des Waldzustandes verursachten Treibhausgasemissionen zu reduzieren, indem sie ihnen finanzielle und technische Hilfe in den Bereichen nachhaltige Forstbewirtschaftung und Zugang zu Finanzierungsmechanismen des REDD+ zur Verfügung stellt. Die FCPF arbeitet mit den SECO-Schwerpunktländern Kolumbien, Ghana, Peru und Vietnam zusammen.

Die FCPF trägt zur Bewusstseinsbildung in den Ländern sowie zu Süd-Süd-Lernprozessen bei und fördert den Ausbau von Kapazitäten und Kompetenzen im Zusammenhang mit REDD+-Themen. In mehreren Ländern wie beispielsweise Peru und Vietnam waren in Bereichen wie integrierte Landnutzungsplanung und Rechtssicherheit bei Waldeigentum konkrete Fortschritte hinsichtlich der rechts- und der verwaltungstechnischen Vorschriften festzustellen. Insgesamt ist die FCPF sehr stark klimaschutzwirksam.



Jeder Kreis entspricht einem Projekt:

- Budget > 10 Mio. CHF
- 5 bis 10 Mio. CHF
- < 5 Mio. CHF

Gesamtergebnis bezüglich Wirksamkeit:



■ Länder mit DEZA-/SECO-Projekten im Bereich «natürliche Ressourcen»

HIRTEN ALS AKTEURE DES KOHLENSTOFFMARKTS, MONGOLEI

Das Projekt, das die Weltbank mit Unterstützung der DEZA und anderer Geber durchführte, sollte mongolische Hirten zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Weideflächen motivieren und so die CO₂-Bindung durch Grasland fördern. Das Projekt arbeitete mit Methoden, die den Normen des internationalen Kohlenstoffmarkts entsprechen: Es unterstützte Hirten und bot finanzielle Anreize für Weidepraktiken, welche die Bindung von Kohlenstoff im Boden fördern. Da dieses Projekt bisher noch keine zertifizierten Verringerungen von Treibhausgasemissionen oder einen Zufluss von Klimageldern an Partner in der Mongolei zur Folge hatte, wurde es als gering klimawirksam eingestuft. Dennoch trug es zu wichtigen methodologischen Arbeiten bei, förderte die Forschung und die Bewusstseinsbildung und führte zu nützlichen Erfahrungen hinsichtlich der potenziellen Rolle von Marktmechanismen bei der Finanzierung von Massnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen.



GEFAHREN

SCHUTZ DER MENSCHEN VOR ZUNEHMENDEN RISIKEN DURCH NATURGEFAHREN



Ziel der Katastrophenvorsorge (Disaster risk reduction, DRR) ist es, durch Naturkatastrophen verursachte Schäden zu vermeiden bzw. zu verringern. Dies geschieht durch Risikominderung wie etwa Frühwarnsysteme oder durch Risikotransfersysteme wie Versicherungen. Die Katastrophenvorsorge ist ein Ansatz sowohl in der Entwicklungszusammenarbeit als auch in der humanitären Hilfe: Sie trägt zur nachhaltigen Entwicklung und zur Resilienz der betroffenen Bevölkerung bei.

GEFAHRENPRÄVENTION UND REAKTION AUF KATASTROPHEN

DRR-Interventionen sollen den Menschen helfen, Naturgefahren wie Sturmfluten oder extreme Temperaturen zu antizipieren, sich darauf vorzubereiten und sie zu überstehen. In Bangladesch zum Beispiel wurden zwölf neue Notunterkünfte gebaut, die mehr als 13 000 Menschen sowie ihrem Vieh (d. h. bis zu 450 Kühen und 1000 Schafen oder Ziegen) Schutz vor Wirbelstürmen bieten. Vor der Partnerschaft mit der DEZA gab es für die Einheimischen keine Schutzräume für extreme Wetterlagen.

Da Katastrophenrisiken und Klimarisiken häufig zusammenhängen, ist die Förderung der Klimaanpassung eng mit dem Gesamtprogramm der Schweizer Katastrophenvorsorge in der internationalen Zusammenarbeit verknüpft. 2010 wurde die Mongolei von einem Dsud, einem extrem strengen Winter, arg in Mitleidenschaft gezogen. Viele Tiere verendeten, und das Auskommen der Hirtenfamilien war gefährdet. Die DEZA stellte ein Nothilfeprojekt für rund 10 000 Hirtenfamilien auf. Ein Teil der Nothilfemittel floss in die Entwicklung von Politikempfehlungen und Präventionsmassnahmen, die eine Anpassung an dieses unvermeidliche und immer wieder auftretende Wetterereignis erlauben sollen. Im Rahmen der Nothilfe war das Projekt äusserst wirksam und wurde auch von den Partnern in der Mongolei für gut befunden. Doch seine Klimawirksamkeit blieb gering, da gezielte Massnahmen zum Einbezug der Klimavariabilität oder der prognostizierten Folgen des Klimawandels nicht ausdrücklich in die Vorsorgemassnahmen einbezogen worden waren.

Das SECO unterstützte das Weltbank-Programm «Agricultural Supply Chain Risk Management in Developing Countries», das technische Hilfe und Instrumente zur Verfügung stellte, die dazu dienen, wetter- und rohstoffpreisbedingte Risiken in der Landwirtschaft abzufedern, zu transferieren oder abzubauen. Mit einem weiteren gemeinsam mit der Weltbank durchgeführten Projekt soll die Krisenresistenz ausgewählter Länder mittleren Einkommens gestärkt werden: Sie wurden bei der Einschätzung ihrer Risiken bei Naturgefahren und im Umgang mit den finanziellen Risiken von Katastrophen unterstützt. Das Projekt stellte technische Hilfe und Kapazitätsentwicklung mit den Schwerpunkten staatliches Schuldenmanagement und staatliche Katastrophenrisikofinanzierung zur Verfügung. Dieses Projekt wurde aufgrund seines Potenzials für Hebelwirkung als hoch anpassungswirksam eingestuft.

Insgesamt sind die von der Schweiz unterstützten DRR-Projekte stark klimaanpassungswirksam. Dies gilt auch für viele Projekte, bei deren Konzeption Klimaaspekte nicht ausdrücklich einbezogen worden waren. Da nur sehr wenige Fälle geringer Klimawirksamkeit festgestellt wurden, ist davon auszugehen, dass die von der Schweiz unterstützten DRR-Interventionen im Allgemeinen zur Verbesserung der Fähigkeit beitragen, die Folgen des Klimawandels zu bewältigen.

Schlafendes Kind in einer Notunterkunft in Chittagong,

◀◀ Bangladesch.

©REUTERS / Andrew Biraj

VERSICHERUNG UND ENTSCHÄDIGUNG FÜR KATASTROPHENSCHÄDEN

Die Schweiz verfügt über viel Erfahrung im Versicherungssektor, und sie konnte ihre Expertise in eine Reihe internationaler DRR-Initiativen einbringen. Im untersuchten Portfolio wird dieses Engagement durch sechs Projekte in Haiti, Indien, der Mongolei, Afrika (regional), in der Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (SADC) sowie in reisproduzierenden asiatischen Ländern illustriert. Ziel dieser Projekte ist es, mithilfe von Versicherungen zur Kompensation von Schäden durch Naturkatastrophen beizutragen und langfristig die sozioökonomische Widerstandsfähigkeit gegen die Auswirkungen des Klimawandels zu erhöhen.

Versicherungsleistungen unterstützen in der Regel lokale Bemühungen im Bereich der Klimaanpassung, denn die Geschädigten können aus Fehlern lernen und ihr Verhalten anpassen (z.B. das Geld in widerstandsfähigere Agrarsysteme oder stabilere Gebäude investieren oder sich in einem weniger gefährdeten Gebiet niederlassen). Zudem fördert die den Versicherungen eigene Risikoverteilung das Gefahrenbewusstsein, sie bietet Anreize für Investitionen in die Gefahrenreduzierung und unterstützt die Solidarität. All dies sind Aspekte, die angesichts des zunehmenden Klimawandels voraussichtlich immer wichtiger werden.

Langfristige Anpassung ist durch diesen Ansatz jedoch nicht immer gewährleistet, da Sofortauszahlungen – ein Kernstück der Versicherungsdeckung – auch für die Rückzahlung von Schulden

oder für Investitionen in eigene Betriebe anstatt für Investitionen in langfristige Risikoreduzierungsmaßnahmen verwendet werden. Um die beabsichtigte Wirkung zu erzielen, dürften zusätzliche Unterstützungsmassnahmen erforderlich sein.

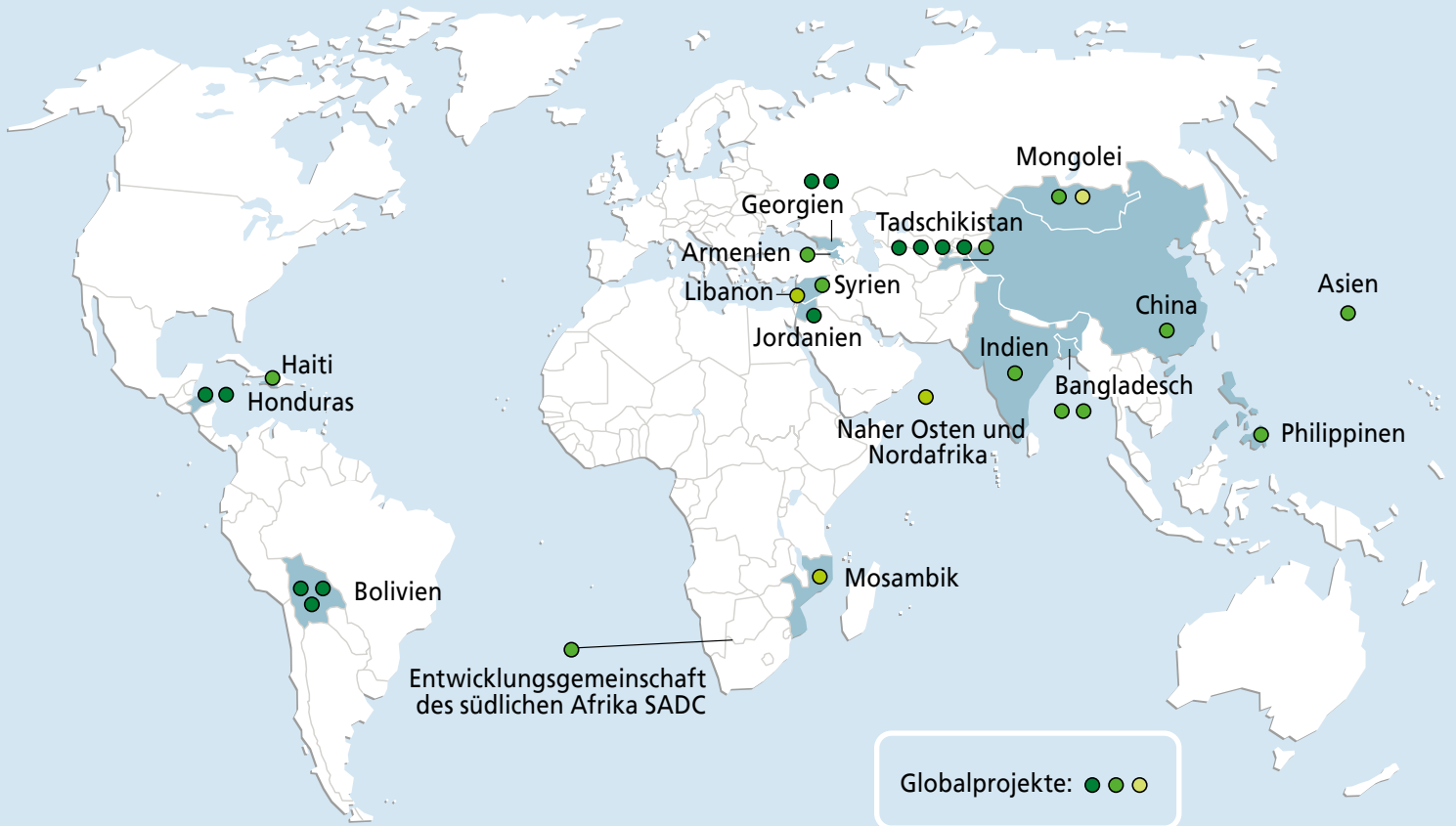
In Haiti zum Beispiel nutzte nur ein geringer Prozentsatz der Versicherten die Zahlungen für die Reparatur ihres Hauses. Die Mehrheit (69 %) erhöhte mit dem Geld ihre Ersparnisse oder investierte in ihre Privatbetriebe.

In der Mongolei kauften Hirten mit dem Versicherungsgeld Nahrungsmittel, Medikamente und Benzin für Lastwagen, mit denen sie aus den Winter- in die Frühjahrsquartiere zogen. Da die meisten Hirten bei Beginn des Projekts nicht genügend Bargeld hatten, konnten sie dank der Sofortauszahlung Heu und Futter kaufen, um das verbleibende Vieh zu retten. Dies war während der Notlage ein grosser Vorteil für die Hirten, verhinderte jedoch das Erreichen des langfristigen Versicherungsziels, der Anpassung.

Die Analyse kam zum Schluss, dass der Lebensunterhalt der Menschen in Gebieten, die durch Schweizer DRR- und Versicherungsprojekte unterstützt werden, in der Regel sehr viel stabiler bleibt als in anderen Gebieten. Das Schweizer DRR-Portfolio erhält gute Noten bei der Klimaanpassung und wird von den traditionellen Stärken der Schweiz im Bereich Versicherung und Rückversicherung getragen.

NUTZTIERVERSICHERUNG, MONGOLEI

Die Nutztierversicherung ist eine wichtige Ergänzung im Rahmen der von der DEZA unterstützten Aktivitäten in der Mongolei. Versichern Hirten ihr Vieh – die wichtigste Grundlage für ihren Lebensunterhalt, ihr Einkommen und ihre Ersparnisse –, so werden die Risiken klimabedingter Verluste auf Hirten, Versicherungen, globale Rückversicherungen und den Staat verteilt. Seit 2005 verfolgt ein von der DEZA unterstütztes Weltbankprojekt einen neuen Ansatz, der darin besteht, Klimarisiken mithilfe einer indexbasierten Nutztierversicherung (Index-Based Livestock Insurance, IBLI) aufzufangen. Zwischen 2006 und 2010 schlossen 23 000 Hirtenfamilien für insgesamt 3,2 Millionen Stück Vieh eine solche Versicherung ab.



Jeder Kreis entspricht einem Projekt:

- Budget > 10 Mio. CHF
- 5 bis 10 Mio. CHF
- < 5 Mio. CHF

Gesamtergebnis bezüglich Wirksamkeit:



■ Länder mit DEZA-/SECO-Projekten im Bereich «Gefahren»

MIKROVERSICHERUNG, HAITI

Die Schweiz beteiligte sich auch an einem Mikroversicherungsprojekt für einen Mikrokreditgeber in Haiti. Zwischen Januar 2011 und Februar 2012 kamen nahezu 7000 Menschen in den Genuss dieser Versicherungsdeckung, die unter anderem eine Auszahlung in Höhe von 125 US-Dollar sowie die Annullierung bestehender Darlehen nach einer Katastrophe umfasst.

Klimaanpassung



(% = Anteil am Budget)



LEBENSGRUNDLAGEN

ERNÄHRUNGSSICHERHEIT UND SICHERE WASSERVERSORGUNG IM ZEICHEN DES KLIMAWANDELS



Angesichts des Klimawandels ist es für die Ernährungssicherheit und sichere Wasserversorgung von entscheidender Bedeutung, dass die landwirtschaftlichen Methoden angepasst und die Wasserressourcen effizient bewirtschaftet werden. Mittel aus dem Schweizer Klimaportfolio werden eingesetzt, um die Anpassungsfähigkeit der Landwirtschaft und eine nachhaltige Nutzung der Wasserressourcen sicherzustellen.

NACHHALTIGE LANDWIRTSCHAFT UND NUTZUNG DER WASSERRESSOURCEN

Die von der DEZA unterstützten Interventionen in diesem Bereich sollen den Wissensstand verbessern und Hindernisse für mögliche Lösungen der durch den Klimawandel bedingten Umweltprobleme wie Versalzung des Bodens, Dürre, Überschwemmung und Auslaugung der Böden beseitigen. Zu den Aktivitäten zählen die Entwicklung und Verteilung von klimaresilienten Saatgutsorten, mit denen nährstoff- und ertragreichere Nutzpflanzen erzeugt werden können, damit die Bauern ungünstigeren klimatischen Bedingungen mit angepassten Anbaumethoden und den nötigen Mitteln begegnen können. Dazu zählt auch die Unterstützung für die Vernetzung der Bauern mit dem Ziel, neue Wege zu finden, die Resilienz und Produktivität ihrer Böden und Wasserressourcen zu erhöhen.

In Nepal förderte ein unter Federführung der DEZA durchgeführtes Programm für nachhaltige Bodennutzung den Einsatz von verbessertem Hofdünger auf Ackerböden. Im Verlauf von sechs Jahren stieg der Gehalt an organischem Kohlenstoff in den Böden um 29 auf 47 Tonnen pro Hektare. Rund zwei Drittel der Bauern, die am Programm teilnehmen, berichteten von Verbesserungen, darunter einfachere Bodenbearbeitung, erhöhter Feuchtigkeitsgehalt, bessere Bodenstruktur und weniger Verkrustung. Noch wichtiger ist die Tatsache, dass mehrere Bauern berichteten, nach Beginn des Programms seien die Ernten in den «trockenen Jahren» besser geworden. Bislang haben 100 000 nepalesische Bauern an Lehrgängen über nachhaltige Bodenbewirtschaftung teilgenommen, und rund die Hälfte von ihnen hat die neuen Techniken auf Dauer übernommen.

In Aserbaidschan führte eine Schweizer Initiative zur Sanierung von 42 Qanaten (uralten Stollensystemen für die Sammlung von Grundwasser), die heute 2000 Familien mit Trinkwasser versorgen. Dieses Projekt erlaubte zudem die Bewässerung von zusätzlichen 200 Hektaren Ackerland und verstärkte damit die Klimaresistenz und die lokalen Lebensgrundlagen.

Das Potenzial für Spannungen und für Konflikte um gemeinsame Flüsse und andere Wasserressourcen ist gross. Daher ist Wasserdiplomatie zu einem wichtigen Thema der internationalen Beziehungen geworden. Die Schweiz trägt im Rahmen ihres internationalen Klimaportfolios aktiv zu hochrangigen Verhandlungen und Debatten über gemeinsame Wasserressourcen bei und hat bei den betroffenen Ländern Potenzial für Zusammenarbeit und Synergien festgestellt.

Initiativen, bei denen die Armutsbekämpfung (z.B. durch bessere Ernährungssicherheit) im Vordergrund steht, können äusserst positive Nebeneffekte im Hinblick auf die Klimaanpassung haben, da sie zu mehr Resilienz gegenüber Umweltveränderungen führen. Projekte im Bereich Lebensgrundlagen weisen daher in der Regel eine starke Wirksamkeit bei der Klimaanpassung auf. Einige der Projekte tragen auch zum Klimaschutz bei, doch sind die Nebeneffekte im Hinblick auf den Klimaschutz gering oder nicht quantifizierbar, da sie nur selten überwacht oder in einem Bericht erfasst werden.

Klimaanpassung



(% = Anteil am Budget)

ANPASSUNGSFÄHIGKEIT IN SEMIARIDEN GEBIETEN, INDIEN

Das Projekt förderte die Verbesserung der Klimaanpassungsmassnahmen und der Katastrophenvorsorge in den Bundesstaaten Andhra Pradesh und Rajasthan und baute hierbei auf der langjährigen Tätigkeit der DEZA in Indien auf.

Zwischen 2005 und 2009 wurden im Rahmen eines partizipativen Verfahrens auf kommunaler Ebene lokale Anpassungsstrategien entwickelt. Komitees für Wasserverbrauch und für Weidelandbewirtschaftung wurden eingesetzt und beauftragt, die örtlichen Ressourcen nachhaltig zu nutzen und Informationen über bewährte Methoden auszutauschen. Pilotaktivitäten führten zu einem besseren Verständnis der klimabedingten Gefährdung der Lebensgrundlagen der örtlichen Bevölkerung wie etwa im Reisanbau.

Das Projekt, das als stark wirksam eingestuft wurde, verbesserte die örtliche Klimaanpassungsfähigkeit in Sektoren wie Energie, Landwirtschaft, Wasser, Landnutzung und Viehwirtschaft. Aufgrund der üblichen Schwierigkeiten bei der Evaluation von Anpassungskapazitäten sowie Datenlücken bei der Erfolgskontrolle war es nicht möglich, eine detailliertere und genauer quantifizierte Evaluation der Anpassungswirksamkeit zu erstellen.

MAISFORSCHUNGSPROJEKT, NEPAL

Hauptziel dieses Projekts war es, das Maisangebot in ländlichen Gebieten Nepals zu erhöhen. Durch Forschungsarbeiten und die Verbreitung von Maissorten, die unter Beteiligung von Bergbauern ausgewählt worden waren, unterstützte das Projekt die Produktion von Millionen Tonnen hochwertigen Saatguts und sorgte dafür, dass die Erkenntnisse und Erfahrungen der Bauern mit den neuen Sorten auch als Feedback an die Entscheidungsträger gelangten.

Mit dem Projekt konnte die landwirtschaftliche Produktivität um schätzungsweise 20 % gesteigert werden und rund 50 000 Bergbauernfamilien konnten ihr Einkommen verbessern. Die geförderten Maissorten sind dürre- und hitzeresistent und gedeihen selbst bei Stickstoffmangel; sie erhöhen die Klimaanpassungskapazitäten der ländlichen Bevölkerung. Dank verbesserter Forschungsmöglichkeiten in den staatlichen Agrarinstitutionen hat das Projekt die Anpassungsfähigkeit auch auf Landesebene erhöht.

Das Projekt trug zu einer höheren Resilienz gegen Umweltveränderungen bei und wurde hinsichtlich der Klimaanpassung als moderat wirksam bewertet.



Jeder Kreis entspricht einem Projekt:

- Budget > 10 Mio. CHF
- 5 bis 10 Mio. CHF
- < 5 Mio. CHF

Gesamtergebnis bezüglich Wirksamkeit:



■ Länder mit DEZA-/SECO-Projekten im Bereich «Lebensgrundlagen»



PARTNERSHIP FOR MARKET READINESS

Die 2010 lancierte Partnership for Market Readiness (PMR) ist eine von der Weltbank koordinierte Fazilität, die Zuschüsse und technische Hilfe bei der Verwendung marktgestützter Instrumente für die Reduzierung von Treibhausgasemissionen zur Verfügung stellt, zum Beispiel im Rahmen des Emissionshandels (Nationally Appropriate Mitigation Action, NAMA). Gegenwärtig beteiligen sich Costa Rica, Chile, China, Mexiko, Indonesien, Thailand und die Türkei an der Partnerschaft.

Da die PMR ganze Wirtschaftssektoren und Volkswirtschaften erfasst, hat sie das Potenzial, zu weitreichenden Reduktionen von Treibhausgasemissionen bei relativ geringen Transaktionskosten beizutragen. Überdies kann sie Länder, die bislang noch keine verbindlichen Verpflichtungen zur Reduzierung von Emissionen eingegangen sind, zu Massnahmen ermutigen.

Die langjährigen Erfahrungen der Schweiz mit der Entwicklung und Einführung marktgestützter Instrumente, die sie der Mitarbeit an nationalen Strategiestudien und im Carbon-Finance-Assist-Fonds der Weltbank verdankt, sind als Vorteil für die PMR-Initiative zu betrachten, die als hoch klimaschutzwirksam eingestuft wurde.

Klimaanpassung 

36 PROJEKTE **4%** MITTLERE WIRKSAMKEIT
80 MIO. CHF **12** LÄNDER
96% HOHE WIRKSAMKEIT

(% = Anteil am Budget)

WISSEN

UMWELTINFORMATIONEN ALS MOTOR FÜR KLIMAMASSNAHMEN



Um sinnvolle Entscheide treffen und Akzeptanz für neue Ideen schaffen zu können, braucht es verlässliche Daten und fundiertes Wissen, insbesondere im Bereich der Klimaanpassung und des Klimaschutzes. Ein wichtiges Ziel des schweizerischen Portfolios im Klimabereich ist es deshalb, dazu beizutragen, dass die Partnerländer gut über den Klimawandel und seine bereits eingetretenen und potenziellen Folgen informiert sind. Je besser dies gelingt, desto erfolgreicher sind viele der Projekte auf lange Sicht.

Sobald Informationen über den Klimawandel zur Verfügung stehen, müssen sie den politischen Entscheidungsträgern vermittelt werden, damit diese auf der Grundlage präziser und aktueller Daten sachkundige Beschlüsse fassen und Strategien formulieren können. Des Weiteren müssen die Informationen über den Klimawandel auch der Zivilgesellschaft und den vom Klimawandel unmittelbar betroffenen Bevölkerungsgruppen zur Verfügung gestellt werden, damit sie bei der Entscheidungsfindung mitwirken können. Generell ist festzuhalten, dass ein besserer Zugang des breiten Publikums zu Informationen über den Klimawandel die Chance bietet, dieses Thema vermehrt in landesweite Debatten einzubringen und die Rolle der Öffentlichkeit bei der Formulierung von Klimapolitik und klimabezogenen Gesetzen zu stärken. Um Klimaprojekten grösstmöglichen Erfolg zu sichern, müssen die Akteure dieser Projekte gut über den Klimawandel informiert sein, und die Projekte müssen für sie von Nutzen sein.

Die schweizerischen Projekte im Bereich Wissen befassen sich umfassend mit klimarelevanter Information für die Entscheidungsfindung in Projekten wie in der Politikgestaltung, einschliesslich der Information der breiten Öffentlichkeit.

PROJEKTEBENE

Die Analyse zeigte, dass einige Projekte anfangs nur begrenzt wirksam waren, da die Projektpartner nicht hinreichend über die Klimaaspekte der Aktivitäten informiert waren. Wie die Ergebnisse deutlich machen, war ein Grossteil der Bemühungen um Informationsaustausch und Aufklärung über den Klimawandel jedoch sehr wirksam und trug erheblich dazu bei, eine klimaverträgliche Entwicklung und Politikgestaltung in den Partnerländern zu fördern.

Das Schweizer Portfolio zum Umweltmonitoring umfasst Projekte in Afrika (Sahel und Sahara), in Südamerika (Anden) und in Asien (Himalaja) sowie ein

Projekt, das Probleme der Luftverschmutzung in asiatischen Grossstädten untersucht. Zum Beispiel unterstützte die Schweiz Massnahmen wie Hochwassermodellierung, Einrichtung eines Frühwarnsystems, Klimawandelmonitoring und die Erforschung von Gletscheränderungen im Einzugsbereich des Yarkant-Flusses in China, damit die Bevölkerung auf Gletscherseeausbrüche vorbereitet ist. Hier wurde Schweizer Know-how in der Gletscherbeobachtung erfolgreich vermittelt. Das Projekt erhielt eine sehr gute Note für seine hohe Klimaresilienz.

POLITIKGESTALTUNG

Mit ihrer Informationsarbeit über Klimafragen und ihren Orientierungshilfen bei der Gestaltung der Klimapolitik will die Schweiz auch die Sichtbarkeit und den Einfluss der Akteure im Klimabereich in den Zielländern verstärken. Durch Schulung und Unterstützung bei der Sensibilisierung und der Vernetzung haben die unter Federführung der Schweiz lancierten Projekte dazu geführt, dass die Partnerländer aktiver an der innerstaatlichen wie der internationalen Klimadebatte teilnehmen. Ärmere Länder, die aufgrund mangelnden Zugangs und unzureichender Expertise und/oder Ressourcen keinen Einfluss auf die internationalen Klimaschutzmassnahmen und -verhandlungen haben, nutzen die Unterstützung durch Industrieländer wie die Schweiz. Das Anpassungsprogramm in Peru unterstützte das Land unter aktiver Mitarbeit der lokalen Behörden und der Bevölkerung bei der Evaluation der Klimaanfälligkeit und führte Pilotprojekte durch, die auf dem Wissen der Einheimischen aufbauten. Die im Rahmen des Projekts gesammelten Informationen und Erfahrungen gingen in die landesweite Anpassungsstrategie und in internationale Klimaverhandlungen ein. Das Projekt wurde im Hinblick auf die Klimaanpassung als stark wirksam eingestuft.

Da alle Länder der Erde ein Interesse an einem weltweiten Klimaschutzübereinkommen haben, müssen möglichst viele Informationen und Daten sowie Schulungen und Hilfen im Bereich Klimasensibilisierung zur Verfügung gestellt werden, und zwar sowohl über nationale wie auch über internationale Kanäle.

Die von der Schweiz unterstützten Projekte im Bereich Umweltmonitoring und Politikgestaltung wurden bezüglich der Klimaanpassung als stark und in vielen Fällen sogar als sehr stark wirksam eingestuft. Zudem trugen die Projekte aufgrund des zunehmenden Klimabewusstseins oft auch zu einem effektiveren Klimaschutz und zu einem besseren Risikomanagement bei.

FINANZIERUNG UND BEITRÄGE AN ORGANISATIONEN

GESTALTEN DER KLIMAAGENDA

Die Schweiz ist der Überzeugung, dass eine klimaverträgliche Entwicklung eine intensive Zusammenarbeit erfordert, die die verschiedensten Akteure und Fachgebiete einbezieht. Neben den bilateralen Beziehungen zu Projektpartnerländern erachtet es die Schweiz als sehr wichtig, dass multilaterale Institutionen, nichtstaatliche Organisationen und andere Einrichtungen, die sich mit Klimafragen befassen, Finanzmittel und Beiträge erhalten, damit die Ressourcen wirksam und koordiniert gebündelt werden können.

Nahezu 40 % der Mittel, die DEZA und SECO für Klimaschutzmassnahmen bereitstellen, werden über sogenannte multi-bilaterale Projekte, Multi-Geber-Treuhandfonds und nicht zweckgebundene Beiträge an multilaterale und internationale Einrichtungen wie die UNO, die internationalen Finanzinstitutionen und nichtstaatliche Organisationen vergeben.

MULTI-BILATERALE FINANZIERUNGEN

Die Beiträge der Schweiz an einzelne Projekte multilateraler Organisationen werden als multi-bilaterale Projekte bezeichnet. In einem solchen Fall wird der Beitrag an eine multilaterale Organisation vergeben, jedoch zweckgebunden für ein bestimmtes klimarelevantes Projekt oder Programm und gemeinsam mit der Organisation – also bilateral – verwaltet. Beispiele für «multi-bilaterale» Finanzierungen sind die schweizerische Unterstützung für das regionale Wasserinformationszentrum in Zentralasien, für die Klimaanpassungsstrategien in extrem anfälligen Städten in Honduras und für Ernährungssicherheit, Existenzgrundlagen und Resilienz anfälliger Hirtengemeinschaften am Horn von Afrika.

MULTI-GEBER-TREUHANDFONDS

Schweizer Beiträge an multilaterale Organisationen werden in der Regel über einen Finanzrahmen für ein breites Klimathema wie Energie oder Katastrophenvorsorge vergeben. Selbst wenn dieses Finanzierungssystem eine gewisse Zweckbindung voraussetzt, steht es den Empfängern doch bis zu einem gewissen Grad frei zu entscheiden, welche Projekte in welchem Themenbereich die Mittel erhalten, wobei sie letztlich der Aufsicht eines leitenden Gremiums wie zum Beispiel einem Lenkungsausschuss unterstehen, in dem die Schweiz vertreten ist.

Die Beiträge der Schweiz an spezialisierte und wirksame Multi-Geber-Treuhandfonds wie den Anpassungsfonds (AF), die Forest Carbon Partnership Facility (FCPF) und das indonesische Programm REDD+ sind gute Beispiele für

Zuwendungen an Gemeinschaftsfinanzierungen durch multilaterale Organisationen, namentlich internationale Finanzinstitutionen wie die Weltbank.

NICHT ZWECKGEBUNDENE FINANZIERUNGEN

Nicht zweckgebundene Finanzierungen sind allgemeine Beiträge der Schweiz an externe Organisationen, die ohne Festlegung der Verwendung vergeben werden. Die flexible und «ungebundene» Natur dieser Beiträge hilft Organisationen mit begrenzten Ressourcen, neuen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Entwicklung zu begegnen, darunter auch dem Klimawandel. Die Zusammenarbeit mit Organisationen auf struktureller Ebene stellt für die Schweiz eine gute Möglichkeit dar, Einfluss auf die globale Klimaagenda zu nehmen.

Die Schweiz spielt auch als kleines Land weiterhin eine bedeutende Rolle in den Klimaverhandlungen und der Politikgestaltung auf internationaler Ebene. Als Mitglied von Leitungsgremien und aktive Teilnehmerin wichtiger Institutionen und Verfahren, darunter das UNO-Rahmenübereinkommen über Klimaveränderungen (UNFCCC), der Anpassungsfonds (AF), der Grüne Klimafonds (GCF), die Globale Umweltfazilität (GEF) und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), nimmt die Schweiz Einfluss auf laufende Klimaverhandlungen und Gespräche mit internationalen Entscheidungsträgern und leistet ihren Beitrag.

ANPASSUNGSFONDS

Der 2010 gegründete Anpassungsfonds (AF) ist ein multilaterales Finanzierungsinstrument, das Zuschussfinanzierungen für konkrete Anpassungsprojekte und -programme in Entwicklungsländern bereitstellt. Bis Anfang 2014 hat der Fonds rund 200 Millionen US-Dollar für 30 Anpassungsprojekte und neun Projektformulierungsaktivitäten in insgesamt 33 Ländern bewilligt. Der Fonds misst besonders anfälligen Entwicklungsländern Priorität bei und hat elf der am wenigsten entwickelten Länder (LDC) sowie vier der kleinen Inselstaaten unter den Entwicklungsländern (Small Island Developing States, SIDS) bereits Mittel zur Verfügung gestellt.

Der Fonds ist ein entscheidender Beitrag zur internationalen Klimafinanzierung. Er soll die Kluft zwischen den bei internationalen Klimakonferenzen eingegangenen Verpflichtungen und den für die Klimaanpassung tatsächlich bereitgestellten Mitteln überbrücken. Der Fonds erhält eine sehr gute Note bei der Klimaanpassung.

Die Schweiz ist Vorstandsmitglied des Anpassungsfonds und stellte ihm bereits 3 Millionen Franken zur Verfügung.

WIRKSAMKEIT DER KLIMA-FINANZIERUNG DURCH ORGANISATIONEN

Multilaterale, multi-bilaterale und nicht zweckgebundene Beiträge an Organisationen, die zum Portfolio gehören, weisen eine mittlere bis hohe Klimawirksamkeit auf, wobei rund 25 % der Anpassungsmassnahmen und mehr als 50 % der Klimaschutzmassnahmen starke bis sehr starke Wirksamkeit aufweisen.

Wenn die Schweiz in der globalen Klimapolitik auch weiterhin sichtbar bleiben und dort Einfluss

ausüben will, dann muss sie von anderen Partnern und Organisationen als engagierte und aktive Geberin wahrgenommen werden. Die Schweiz sorgt aufgrund ihrer Beiträge an bestehende Klimainitiativen und Gemeinschaftsfinanzierungen mit dafür, dass Klimaschutzmassnahmen in grösserem Massstab durchgeführt werden können und infolgedessen mehr Reichweite und Resonanz haben als bei einer rein bilateralen Finanzierung.



(% = Anteil am Budget)

FAST-START FINANCING

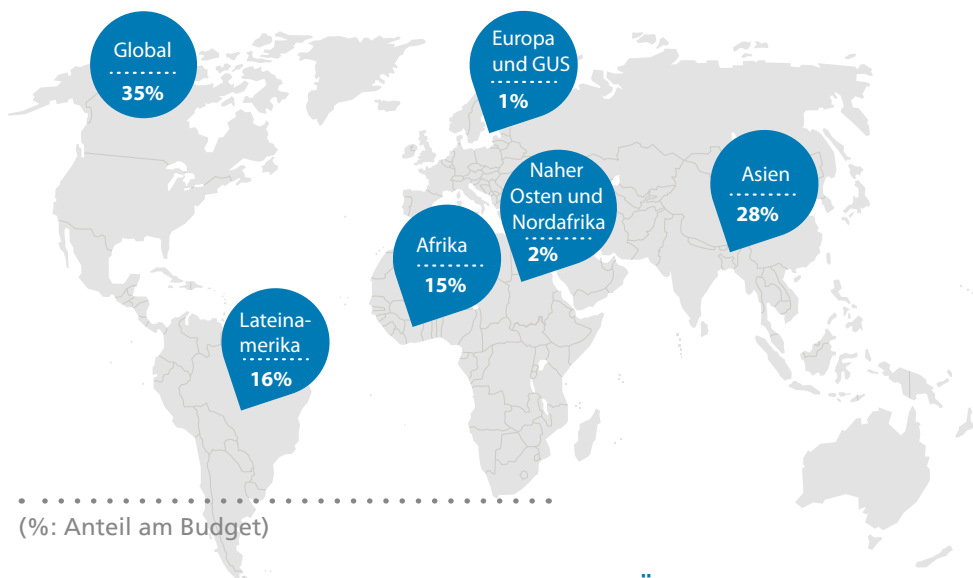
ZUSÄTZLICHE KLIMAMITTEL AUF DER GRUNDLAGE DER BOTSCHAFT ZUR ERHÖHUNG DER ÖFFENTLICHEN ENTWICKLUNGSHILFE AUF 0,5 % DES BNE

An der UNO-Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 vereinbarten die Schweiz und mehrere andere Industriestaaten, im Rahmen des sogenannten Fast-Start Financing (FSF) zusätzliche Mittel für Klimaschutzmassnahmen im Zeitraum 2010–2012 zur Verfügung zu stellen, um Entwicklungsländern zu helfen, die besonders anfällig für die Folgen des Klimawandels sind.

Im Jahr 2011 beschloss das Schweizer Parlament eine Erhöhung der APD auf 0,5 % des Bruttonationaleinkommens (BNE) und stellte aus diesem Anlass und in Übereinstimmung mit der Kopenhagener FSF-Verpflichtung zusätzliche öffentliche Mittel für die internationale Zusammenarbeit in Klimafragen bereit. Es wies die FSF-Mittel drei verschiedenen Bereichen zu: Klimaanpassung, Forstwirtschaft und Energie.

Die Schweiz beschloss, 140 Millionen Franken für die FSF-Initiative bereitzustellen. Dank der FSF-Projekte der DEZA und des SECO sowie dem Beitrag des Bundesamts für Umwelt (BAFU) von 15 Millionen Franken im Rahmen des Schweizer Beitrags zur fünften Wiederauffüllung der GEF wurde dieses Ziel 2011 erreicht.

Geografische Verteilung des Schweizer FSF-Portfolios



(%: Anteil am Budget)

FAST-START FINANCING FÜR BESTEHENDE PROJEKTE UND MULTILATERALE INITIATIVEN

Das FSF-Portfolio der Schweiz konzentrierte sich aufgrund der zeitlichen Auflagen des Parlaments vorwiegend auf die Verstärkung und Verbesserung bestehender Klimaschutzprojekte, anstatt dass gezielt neue Projekte für den FSF-Bereich entwickelt und durchgeführt wurden. Als es darum ging festzulegen, wo und wie die FSF-Mittel eingesetzt werden sollten, hatten deshalb erfolgreiche Klimaprojekte Vorrang, die bereits angelaufen waren und ausgebaut werden konnten oder Potenzial für eine breitere Anwendung boten (scaling up).

Dank der langjährigen Erfahrung und der Netzwerke, die die DEZA und das SECO über Jahrzehnte hinweg aufgebaut haben, konnte die Schweiz die zusätzlichen Mittel zügig für die breitere Anwendung oder den Ausbau erfolgreicher Projekte sowie für die Entwicklung neuer Projekte verpflichten. Mehr als 60 % der FSF-Mittel wurden in Form von Beiträgen an multilaterale Institutionen bereitgestellt, was die Möglichkeit bot, Klimamittel verschiedener Geber zu bündeln.

FAST-START FINANCING UND KLIMAAANPASSUNG

Im Gegensatz zu anderen FSF-Gebern, die häufig Klimaschutzinitiativen bevorzugen, verteilen sich die FSF-Mittel der Schweiz eher gleichmässig auf die Bereiche Klimaanpassung und Klimaschutz (2011/12 gingen 56 % aller Mittel an Klimaanpassungsprojekte, 44 % an Klimaschutzprojekte). Die Hauptthemen des Schweizer FSF-Portfolios sind Bewirtschaftung der Ökosysteme, Entwicklung von Anpassungsstrategien und Risikomanagement.

FAST-START FINANCING UND KLIMASCHUTZ

Was den Klimaschutz betrifft, stellen Projekte zu Energieeffizienz und erneuerbaren Energien mit rund einem Drittel des gesamten Klimaschutzbudgets die grösste Gruppe innerhalb des FSF-Portfolios. Doch es wurde auch eine ganze Reihe anderer Projektarten in das Schweizer FSF-Portfolio aufgenommen, darunter Beiträge an die Forest Carbon Partnership Facility (FCPF), eine globale Partnerschaft mit dem Ziel, die durch Entwaldung und Waldschädigung verursachten Treibhausgasemissionen in Entwicklungsländern zu reduzieren.

67 PROJEKTE

56% KLIMAAANPASSUNG

44% KLIMASCHUTZ

140 MIO. CHF

ZUSÄTZLICHE KLIMAFINANZIERUNG 2011–2012

(% = Anteil am Budget)

ERFOLGE DES SCHWEIZER FSF-ENGAGEMENTS

Die Analyse kommt zum Schluss, dass sich die Einrichtung des FSF-Portfolios positiv auf den Ansatz der DEZA und des SECO in Fragen des Klimawandels ausgewirkt hat. So konnten zum Beispiel bei der Zusammenstellung des FSF-Portfolios Instrumente für den Einbezug des Klimawandels in alle Bereiche der Entwicklungszusammenarbeit identifiziert werden. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die Fertigstellung des Leitfadens und des Handbuchs «Verbesserung der Widerstandsfähigkeit und Verringerung der Auswirkungen von Katastrophen» (Climate, Environment and Disaster Risk Reduction Integration Guidance, CEDRIG), die mittlerweile von immer mehr DEZA-Projekten und Partnern verwendet werden.

Das FSF-Portfolio ist ein wichtiger Beitrag zur Mobilisierung von Klimageldern in einem Umfang, der den Herausforderungen entspricht, mit denen die Entwicklungsländer konfrontiert sind. Da sich die Schweiz erst seit 2011 für die FSF engagiert, ist es noch zu früh, die langfristigen Auswirkungen einzuschätzen.

Das FSF-Portfolio baut jedoch auf einer Entwicklung auf, die im letzten Jahrzehnt zu einer stetigen Erhöhung der Klimawirksamkeit geführt hatte. Angesichts der Tatsache, dass die Schweizer FSF-Mittel vorwiegend für die breitere Anwendung bestehender erfolgreicher Projekte verwendet und an bekannte globale (multi-bilaterale) Initiativen vergeben wurden, kann davon ausgegangen werden, dass FSF-Finanzierungen dank zusätzlich verfügbarer Mittel für Klimaschutz und Klimaanpassung künftig eine ausgeprägte Klimawirksamkeit aufweisen werden.

KATASTROPHENVORSORGE, NICARAGUA

Ein von der Schweiz unterstütztes Projekt für Klimaanpassung im nördlichen Bergland Las Segovias hilft der örtlichen Bevölkerung seit 2011, sich besser auf die Folgen des Klimawandels vorzubereiten und ihre Klimaanfälligkeit zu verringern. Lokale Behörden und zivilgesellschaftliche Gruppen in zehn Gemeinden erhalten Orientierungshilfen zur Klimaanpassung sowie Unterstützung bei der Klimasisicherung der wichtigsten Infrastruktur. Das Projekt hat den Gemeinden überdies geholfen, zusätzliche 25 % der Mittel für weitere Klimasisicherungsmassnahmen aufzubringen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die internationalen Klimamassnahmen der Schweiz in den Jahren 2000–2012 waren moderat bis stark wirksam. Das ist ein gutes Ergebnis, vor allem angesichts der Tatsache, dass fundierte Kenntnisse und Methoden für den Umgang mit dem Klimawandel in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit erst seit wenigen Jahren zur Verfügung stehen. Da Länder mit geringem und mittlerem Einkommen ein erhebliches Potenzial für die Reduzierung von Treibhausgasemissionen aufweisen, bietet sich die Entwicklungszusammenarbeit als geeignetes und wirksames Instrument zur Bewältigung der globalen Herausforderungen des Klimawandels weltweit an.

Klimaschutzmassnahmen sind im Lauf der Zeit wirksamer geworden. Gleichzeitig legten die DEZA und das SECO den Akzent in den Projekten zunehmend auf den Klimawandel, als das Thema bekannter wurde und immer mehr Instrumente und Orientierungshilfen zur Verfügung standen. Diese Entwicklung zeugt von **institutionellem Lernen** und ist Ausdruck der zunehmenden Bedeutung, die dem Thema Klimawandel beigemessen wird. Diese klare Fokussierung **muss auch in Zukunft fortgesetzt werden, um die Klimawirksamkeit weiter zu verstärken.**

Mangelndes Problembewusstsein und unzureichende Integration von Klimafragen in die Projektgestaltung sind vor allem in früheren Projekten festzustellen, wo das Klimarisiko nicht oder zu wenig analysiert wurde. Um die Gesamtleistung zu steigern, **müssen Klimaaspekte als integraler Bestandteil von Entwicklungsprogrammen und -projekten betrachtet werden.** Die vorhandenen Instrumente wie etwa der DEZA-Leitfaden und das Handbuch «Verbesserung der Widerstandsfähigkeit und Verringerung der Auswirkungen von Katastrophen» (CEDRIG) sollten im gesamten Portfolio systematischer angewandt werden.

Die Synergien in den Bereichen Klimaanpassung und Klimaschutz sollten systematisch genutzt werden, da beide häufig miteinander verknüpft sind und somit Mehrfachergebnisse ermöglichen. Die festgestellten Synergien legen nahe, dass die Weiterführung des Schweizer Portfolios, das beide Aspekte der klimarelevanten Entwicklungszusammenarbeit abdeckt, für die Zukunft sichergestellt werden muss. Dies erfordert eine verstärkt integrierte Gestaltung und Planung der Klimaschutz- und Anpassungsmassnahmen auch hinsichtlich des Monitorings und der Evaluation.

Das FSF-Portfolio von DEZA und SECO **baut schwerpunktmässig auf bestehenden Interventionen und globalen Initiativen auf.** Im Vergleich zur Wirksamkeit ähnlicher Interventionen im Gesamtportfolio leistet diese Finanzierung langfristig einen wesentlichen Beitrag zur Klimawirksamkeit des Schweizer Engagements.

Die Analyse zeigt, dass die Partner die technische Kompetenz der Schweiz allgemein schätzen und mit der professionellen Bereitstellung der Entwicklungshilfe sehr zufrieden sind. Die DEZA und das SECO haben **in der Schweiz entwickelte und in neuen Kontexten angewandte Ansätze erfolgreich angepasst und eingeführt.** Dies führt zu einem konstruktiven Politikdialog über klimarelevante Innovationen. In diesem Bereich gehen die schweizerischen Interventionen erfolgreich auf die Bedürfnisse und Anliegen der Empfänger ein. Sie geniessen daher hohe Glaubwürdigkeit und stärken die gemeinsame Verantwortung.

Da **explizite Klima-Ausgangsdaten** in einem grossen Teil der untersuchten Interventionen fehlten, war es nicht möglich, die Wirksamkeit genauer zu quantifizieren. Die Analyse macht deutlich, dass künftig bessere Ausgangsdaten vorliegen müssen, um das **Monitoring, die Steuerung und die Rechenschaftslegung während des gesamten Prozesses zu gewährleisten.** Für Bereiche, in denen Klimamassnahmen vorwiegend qualitativer Natur sind (z. B. bei der Klimaanpassung), sollten glaubwürdige und praktikable Indikatoren verwendet werden, sofern dies möglich ist.

AUSBLICK

Die Analyse des Klimaportfolios der DEZA und des SECO kommt zwar insgesamt zu einer positiven Bewertung, doch es gibt einige Bereiche, in denen Verbesserungen möglich sind.

MESSEN

Erstens ist es sehr wichtig, dass bereits in einem frühen Stadium des Projektentwurfs präzisere Methoden zur Bemessung der Folgen des Klimawandels und der Wirksamkeit entsprechender Massnahmen integriert werden. Die vorliegende Analyse wurde weitgehend unter Verwendung von qualitativen Daten sowie Ex-post-Indikatoren und Klassifikationen erstellt; häufig fehlen auch konkrete Zahlen zu wichtigen Ergebnissen wie etwa zum Umfang der vermiedenen Treibhausgasemissionen oder zur Anzahl der Projektbegünstigten. Ein schwieriges Unterfangen ist auch die Bemessung der Wirksamkeit von Anpassungsprojekten oder des Einflusses und der Sichtbarkeit der Schweiz in der internationalen Klimadebatte und in einzelnen Projektpools; hier besteht ebenfalls Handlungsbedarf. Die Schweiz könnte dank ihrer langjährigen Erfahrung im Bereich der Forschung und der Datenanalyse zur Formulierung international konsensfähiger Methoden und Normen für das Messen von Klimaanpassung und Klimaschutz beitragen.

EINBEZIEHEN

Zweitens sollte das Thema Klimawandel als Komponente in alle Entwicklungsprojekte einbezogen werden, um die Wirksamkeit zu erhalten und zu verstärken. In manchen Fällen könnte dies bedeuten, dass sehr wirksame Projekte übernommen und ausgebaut werden. Die hierfür erforderlichen Instrumente gibt es, sie müssen nur im gesamten Projektportfolio konsequenter eingesetzt werden. Dieser Ansatz würde gewährleisten, dass die Erfolge von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmassnahmen nicht infolge anderer Interventionen untergraben oder rückgängig gemacht werden.

HARMONISIEREN

Drittens sollte das Klimaportfolio der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit kohärenter und weniger fragmentiert sein. Die in erster Linie zuständigen Behörden – DEZA und SECO (und BAFU) – sollten ihre Koordination verbessern und ihre jeweiligen globalen Prozesse und Verhandlungen zum Thema sowie die Umsetzung von Klimaanpassungs- und Klimaschutzprojekten auf lokaler Ebene harmonisieren. Stärker integrierte Programm- und Projektgestaltung führt langfristig zu mehr Wirksamkeit.

Wenn in diesen drei Bereichen Erfolge zu verzeichnen sind und wenn die Schweiz auch weiterhin Mehrwert, Beiträge und Fachwissen liefert, dann kann dies ihrer Rolle als ernst zu nehmende und effektive Akteurin internationaler Klimamassnahmen nur förderlich sein.



Herausgeber

Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

3003 Bern

www.deza.admin.ch

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

3003 Bern

www.seco-cooperation.ch

Technischer Bericht:

Gaia Consulting Oy, Creatura Ltd., Zoi Environment Network

Konzept, Text und Layout:

Zoi Environment Network

Bestellung:

Information EDA

Tel. +41 (0)58 462 44 12

E-Mail: deza@eda.admin.ch

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Tel. +41 (0)58 464 09 10

E-Mail: info@seco-cooperation.ch

Diese Analyse wurde von unabhängigen externen Expertinnen und Experten durchgeführt. Die Verantwortung für den Inhalt und die Darstellung der Ergebnisse und Empfehlungen liegt beim Evaluationsteam. Die im Bericht geäußerten Ansichten und Meinungen stimmen nicht notwendigerweise mit denen der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) oder denen des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) überein.

Diese Publikation liegt auch in französischer, italienischer und englischer Sprache vor und kann auf folgenden Websites heruntergeladen werden:

www.sdc.admin.ch/publications und www.seco-cooperation.ch.

Der Technische Bericht ist auf Anfrage erhältlich.

Bern, 2014

